

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.), Basel

Redaktion: Dr. W. Ruf

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Erscheint wöchentlich - Basel, den 30. November 1946 - 46. Jahrgang - Nr. 48

# Die von den Wehrsteuerzuschlägen betroffenen Konsumgenossenschaften beraten das weitere Vorgehen

Die Sondersteuer auf die Rückvergütung wollen sich die Konsumgenossenschaften nicht bieten lassen. Der Beutezug auf die Organisationen der in bescheidenen Verhältnissen lebenden Genossenschaftsmitglieder darf nicht verwirklicht werden. Die Feinde der Genossenschaft und ihre zu wenig überlegenden, oft zu vertrauensseligen Mitläufer haben den Bogen, mit dem in den letzten Monaten die immer giftiger werdenden Pfeile gegen die Selbsthilfeorganisationen abgeschossen wurden, überspannt. In ihrem Uebermut haben sie den klaren Blick für das Mass aller Dinge verloren; sie müssen und werden jetzt erleben, dass Hetze und Hass keine gute Saat sind.

Der gewaltige Aufmarsch zu der *Konferenz*, die die Direktion des V. S. K. auf Freitag vergangener Woche nach *Olten* zur Besprechung des weiteren Vorgehens festgesetzt hatte und alle Konsumgenossenschaften umfasste, die von der Sondersteuer betroffen werden könnten, war ein Kennzeichen für die Tiefenwirkung des feindseligen Aktes.

Den Vorsitz führte Herr Direktor *Zellweger*, und die Herren *Dr. Weber*, Präsident der Verbandsdirektion, und Direktor *Barbier* erörterten — nach kurzen Hinweisen auf die Gestaltung der Kriegsgewinnsteuer sowie auf die Entstehung und den unsozialen Charakter der neuen Belastung der Konsumgenossenschaften — die verschiedenen Möglichkeiten zur Minderung resp. vollständigen Befreiung von der neuen ungerechten Steuerbürde.

*Wie widersinnig sich die neue Steuer auf die einzelnen Genossenschaften auswirkt,*

konnte an einigen *Beispielen* nachgewiesen werden. Eine Genossenschaft, die ein hohes Eigenkapital besitzt, wird wenig betroffen. So bezahlt ein grosser Verbandsverein mit einem Eigenkapital von vier Millionen Franken und einem von der neuen Steuer erfassten Reinertrag von Fr. 216 000.— keine zusätzliche Wehrsteuer, während eine bedeutend kleinere Genossenschaft, die ein Eigenkapital von Franken 442 000.— besitzt und einen Reinertrag von Franken 109 000.— erzielt hat, mit einer Steuer von 5000 bis 6000 Franken rechnen muss. — Die eigentlichen Ausführungsbestimmungen fehlen zwar noch. Immerhin dürfte heute schon feststehen, dass sich ein genereller Entscheid, ob eine Genossenschaft sich als juristische oder natürliche Person besteuern lassen soll, nicht fassen lässt. Diese Frage muss *von jeder einzelnen Genossenschaft für sich allein* abgeklärt werden.

*Wie soll und könnte der den Genossenschaften zugefügte Schlag ganz oder teilweise pariert werden?*

Eine endgültige und gerechte Lösung vermöchte da wohl der Vorschlag von *Dr. Oskar Schär* mit der von ihm proponierten *Verfassungsinitiative* zur grundsätzlichen Befreiung der Rückvergütungen von jeder Steuer (siehe «Schweiz. Konsum-Verein» Nr. 44) zu bringen. Doch — so betonte Herr Dr. Weber — drei Jahre könnten leicht vergehen, bis die Initiative den langen Weg bis in die Verfassung zurückgelegt haben würde.

Nicht ganz aussichtslos sollte ein *erneuter Vorstoss im Parlament* oder in der Vollmachtenkommission sein, um die Befreiung der Rückvergütung von der zusätzlichen Wehrsteuer doch noch zu erreichen. Ist es in der Zwischenzeit nicht dem und jenem Parlamentsmitglied zum Bewusstsein gekommen, dass das den Genossenschaften angetane Unrecht doch zu krass ist, als dass es noch während drei Jahren in unserer Gesetzgebung Lebensrecht besitzen dürfte? Diese Hoffnung sollte man haben dürfen. Sonst wäre es um uns wahrhaft schlimm bestellt. Ein solcher parlamentarischer Vorstoss könnte auch eine Abklärung darüber bringen, wieweit sich die Genossenschaftsbewegung gezwungen sehen könnte, bei der Wahl des National- und Ständerates im nächsten Jahre aktiv einzugreifen.

Der zusätzlichen Wehrsteuer ihren bitteren Stachel fast ganz nehmen würde die *Reduktion der Rückvergütung auf höchstens 5%*. Herr Dr. Weber ging nicht so weit. Er tendierte — unter Hinweis auch auf die Erfolge der schwedischen Genossenschaften — *grundsätzlich auf eine Senkung der im allgemeinen noch zu hohen Rückvergütungen* — eine Betriebspolitik, die der Referent ohne Rücksicht auf das Bestehen oder Nichtbestehen einer zusätzlichen Wehrsteuer für richtig hält und die auch von Herrn Barbier als ein Gebot des genossenschaftlichen Fort-

schritts angesehen wird. Wird bei den Hausfrauen, die einen kleineren Rückvergütungssatz in Aussicht haben, u. U. nicht der Wunsch erwachen, trotzdem ihre jährlichen Ersparnisse auf der früheren Höhe zu halten und dies durch *Vermehrung der Einkäufe* bei der Genossenschaft zu erreichen zu suchen? Die Sondersteuer auf die Rückvergütung, die zum mindesten indirekt eine erneute persönliche Belastung sämtlicher organisierten Konsumenten bringt, wäre gewiss eine gegebene Gelegenheit, den Mitgliedern eine Reduktion plausibel zu machen und damit auch die *Preispolitik entschieden zu aktivieren.*

Eine Senkung des Rückvergütungs*satzes*, aber nicht der auf das einzelne Mitglied entfallenden Rückvergütungs*summe* würde in mancher Genossenschaft auch die Ausdehnung der Rückvergütungsberechtigung auf *sämtliche* Artikel, u. a. auch Milch und Butter, bewirken.

Praktisch nicht so leicht durchzuführen, aber die Steuer ebenfalls mindern würde die *Erhöhung des Anteilscheinkapitals*, evtl. die Schaffung eines solchen, wo es noch nicht besteht.

Wie zu erwarten war, setzte die *Diskussion*, die rege benützt wurde, besonders ausgiebig in der Frage der

*zukünftigen Gestaltung der Rückvergütung*

ein. Die Herren *Heeb*, Mitglied der Verwaltungskommission des LVZ, Dr. *Güller*, Zürich, Direktor *Herzog*, Basel, Verwalter *Gauer*, Bern, Verwalter *Sax*, Vevey, traten entschieden für die *Beibehaltung der bisherigen Rückvergütungspolitik* ein, in der Ueberzeugung, dass die genossenschaftliche Mitgliedschaft sich diese Sparinstitution nicht tangieren lassen will. Die Hausfrauen rechnen mit dem festen *Sparbatzen*, der ihnen durch die Genossenschaft gesichert wird, und wären gewiss sehr unzufrieden, wenn er ihnen durch eine neue Rückvergütungspolitik geschmälert würde. — Verwalter *Strasser*, Arbon, war demgegenüber in der Lage, von den guten Erfahrungen zu berichten, die seine Genossenschaft mit der Reduktion der Rückvergütung auf 5% gemacht hat. Jedes Jahr ging der Umsatz um 12% herauf. Wer nicht Mitglied ist, bekommt nichts rückvergütet. Das hatte zur Folge, dass im ersten Jahr dieser Massnahme die Mitgliederzahl um 400 stieg. Der Votant empfahl, allgemein den Rückvergütungssatz von 5% anzuwenden.

Verwalter *Montandon*, Neuenburg, empfahl nachdrücklich die Gewährung der Rückvergütung auf sämtlichen Artikeln und die Schaffung eines möglichst hohen Anteilscheinkapitals.

In der weiteren Diskussion, an der sich noch die Herren Verwalter *Kasper*, Klosters, *Seiler*, Chef der Buchhaltung des V. S. K., Direktor *Stoll*, Basel, Verwalter *Kuhn*, Ebnat-Kappel, Verwalter *Etter*, Worb, *Schmitt*, Sekretär des Kreises II, Verwalter *Hafner*, Balsthal, beteiligten, wurde u. a. verlangt, dass sich die Genossenschaften auf der Linie einer aktiven Preispolitik festlegen sollten, dass auf die Abschaffung der Ausgleichssteuer gedrungen werden sollte, um so wenigstens bis zu einem gewissen Grade die durch die zusätzliche Wehrsteuer entstandene Belastung zu erleichtern, dass die Genossenschaften versuchen sollten, durch Gründung einer Genossenschaftspartei das Gesicht des Parlaments bei den kommenden Wahlen zu ändern, dass im Parlament unbedingt eine Motion mit dem Ziel der Ausmerzung des den Genossenschaften angetanenen Unrechts eingereicht werden sollte. Aus der gesamten Diskussion und aus manchen Voten mit besonderer Schärfe erhob sich das eindringliche Begehren, *dass seitens der Verbandsbehörden die Aktion gegen das den Genossenschaften angetane Unrecht mit aller Intensität fortgesetzt wird.* Wir dürfen nicht ruhen, bis der der Genossenschaftsbewegung versetzte Schlag wieder gutgemacht ist.

Herr Dr. *Weber* wies in seinem Schlusswort darauf hin, dass die Revision resp. Aufhebung der Ausgleichssteuer erstrebt wird, jedoch gemäss der rechtlichen Lage jetzt nur über eine Volksabstimmung erreicht werden kann; eine Aenderung in gewünschtem Sinne dürfte erst im Rahmen der Bundesfinanzreform möglich werden. *Zusammenfassend* hielt der Sprecher der Verbandsdirektion als Resultat der Diskussion folgende *Postulate* fest, die den einzelnen Vereinen einen Entscheid in der Frage der zusätzlichen Wehrsteuer erleichtern können:

1. *Die Bestrebungen für eine Aktivierung der Preispolitik und Erhöhung des Umsatzes müssen noch intensiviert werden.*
2. *Der Rückvergütungssatz soll nicht starr sein. Die Möglichkeit zu einer Anpassung an die Jahresergebnisse sollte stets gegeben sein. Allgemein ist auf eine Reduktion der Rückvergütung zu tendieren.*
3. *Die genossenschaftlichen Grundsätze sind konsequent durchzuführen, vor allem auch im Blick auf die Schaffung eines möglichst hohen Eigenkapitals.*
4. *Der Kontakt mit der genossenschaftlichen Mitgliedschaft muss noch enger gestaltet werden.*
5. *Auf der ganzen Linie, beim Verband und den Vereinen, ist eine Aktivität aufrecht zu erhalten, die stets ein lebendiges Zeugnis von dem genossenschaftlichen Fortschrittsstreben zum Nutzen aller Konsumenten darstellt.*

Herr *Barbier* gab besonders eindringlich der grossen Versammlung und darüber hinaus der *gesamten Bewegung* zu verstehen, dass das schreiende Unrecht nicht nur den direkt betroffenen Verbandsvereinen, sondern

*sämtlichen Genossenschaften ohne Ausnahme*

angetan wurde. Die gesamte genossenschaftliche Mitgliedschaft ist moralisch getroffen. Jede, auch die kleinste Genossenschaft, muss deshalb auf diesen Gewaltakt reagieren. Die Abwehr gegen solche undemokratischen Tendenzen hat durch *alle Genossenschaftsarten* zu gehen, muss getragen sein von den landwirtschaftlichen, den Raiffeisen-, Produktiv-, Bau-Genossenschaften usw. Vor allem ist die *Mitgliedschaft* gründlich zu orientieren. Keine Gelegenheit darf versäumt werden, um jedem Genossenschaftsmitglied die Tragweite des Unrechts voll zum Bewusstsein zu bringen. Und Herr *Zellweger* gab in seinem Schlusswort den vielen, für den guten Ausgang dieses Kampfes Verantwortlichen die anspornende Ermahnung mit auf den Weg, dass es in *unserer* Hand liegt, den uns zugefügten Schaden nicht nur zu verhindern, sondern aus ihm sogar eine *neue Kräftigung unserer Bewegung* erstehen zu lassen.

Mögen in dieser Entschlossenheit alle, die in Olten dabei waren, und alle die vielen andern, die dem gleichen Ziel zustreben, energisch an die Arbeit gehen.

r.

## Zur Treuekundgebung von selbständigen Handwerkern für die Konsumgenossenschaft

Vor uns liegen weitere Schreiben von Handwerkern an den Konsumverein Horgen (s. «Schweiz. Konsum-Verein» Nr. 47). In einem wird u. a. ausgeführt:

«*Ich bin überzeugt, dass viele Gewerbetreibende mit mir das entstandene Zerwürfnis aufrichtig bedauern.*

*Es wäre ein leichtes, zu beweisen, dass wir Handwerker, ja selbst die Vorstandsmitglieder des hiesigen Handwerker- und Gewerbevereins keinen Einfluss auf die Beschlüsse des O. K. der Bezirksausstellung haben konnten, ja von der ganzen Angelegenheit erst nachträglich erfuhren.*

*Ich darf ruhig darauf hinweisen, dass im allgemeinen der Handwerker sich bemüht, seine Leistung in den Vordergrund zu stellen, und ihm der Begriff Konkurrenz wohl allzu bekannt, das Wort «Feindschaft» aber in diesem Zusammenhang fremd ist. Trotz aller einseitigen und oft engstirnigen Direktiven vom Sekretärenpult wird sich kein offener Geist der Einsicht verschliessen können, dass sämtliche Bevölkerungsschichten unserer Gemeinde nicht nur eine Arbeitsgemeinschaft, sondern eine eigentliche Schicksalsgemeinschaft sein müssen, wollen wir das noch Kommende erfolgreich durchstehen.*

*Aus der selben Perspektive betrachte ich auch das Verhältnis zwischen Konsumverein und Gewerbe und Handwerk; Sie selbst beweisen die Richtigkeit dieser Ueberlegung mit den angeführten Zahlen. Nicht das Negative, sondern das Positive muss im Vordergrund stehen. Ich hoffe zuversichtlich, es werde auch in dieser Angelegenheit letzten Endes durchdringen.*»

## Gewerbeverband und Konsumvereine

Der künstlich gezüchtete Hass der Gewerbler, Bankiers und Grossindustriellen treibt tolle Blüten, wie die Artikel über die Vorgänge in Horgen in den beiden letzten Nummern des «Schweiz. Konsum-Vereins» zeigen. Diese Art Boykott wird Schule machen und nicht durch unsere Schuld die von jener Seite bereits aufgerissene Kluft so vergrössern, dass sie nicht mehr zugeschüttet werden kann.

Als Genossenschafter, der schon 40 Jahre sich aktiv in der Genossenschaftsbewegung betätigt, glaube ich, dass dieser Kampf für die Genossenschaften nicht zum Schaden, sondern zum Nutzen werden wird. Das Schreiben des Konsumvereins Horgen an die Gewerbetreibenden in der Gemeinde war die logische Konsequenz der Situation und muss Schule machen, wo sich die Tendenzen eines Boykottes der Gewerbler gegen die Genossenschaften bemerkbar machen. In der Regel wird man es nicht offen, sondern unterirdisch bewerkstelligen — Flüsterpropaganda. Notwendig ist, dass die Vereinsverwaltungen ein wachsames Auge auf dieses Treiben haben und rechtzeitig ihre Dispositionen bei der Vergebung von Arbeiten treffen.

Es ist System in der Sache, das zeigt der Fall Horgen; es ist System in der ungerechten Steuerpolitik gegen die Genossenschaften. Aber was man Böses gewollt, hat schon manchmal zum Guten geführt. Das muss es auch hier. Mit Wonne hat eine gewisse Presse vor Jahrzehnten jeweilen von den Misserfolgen von Arbeiterproduktivgenossenschaften Kenntnis genommen und sie breitgeschlagen als abschreckendes Beispiel für weitere Versuche. Einige Zeit mit Erfolg. Die neueren Genossenschaften beweisen jedoch, dass der Weg gangbar und erfolgversprechend ist, vorausgesetzt, dass eine tüchtige kaufmännische Leitung und ziel- und verantwortungsbewusste Genossenschafter sich zusammenfinden. — Erfreuliches hören wir von Schreiner-, Maler-, Gipser-, Kaminfeger-, Dackdecker-Genossenschaften usw.

*Was hindert die Konsumgenossenschaften, ihre bezüglichen Arbeiten diesen ihnen wesensverwandten Selbsthilfeorganisationen zu vergeben?*

Sie würden damit diesen zu einem gewaltigen Auftrieb verhelfen, ihnen selbst und dem Genossenschaftsgedanken zu alleinigem Nutzen. Die grossen Genossenschaften sind in der Lage, für diese Zwecke Kapital zur Verfügung zu stellen und sich damit ein Mitspracherecht zu sichern. Aber auch kleine Genossenschaften können sich beteiligen, um diese Berufsgenossenschaften zu fördern, und vor allen Dingen ihnen ihre Aufträge zur Ausführung überweisen. Das wäre eine eindrückliche Demonstration für die, die den rücksichtslosen Kampf gegen die Genossenschaften predigen.

Dass unser V. S. K. mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, fair wie man das bei ihm gewohnt ist, und mit aller Schärfe den Kampf gegen die Genossenschaftsfeinde führen wird, dürfen wir erwarten. Die Delegiertenversammlung in Montreux und was seither in dieser Sache getan ward und noch getan werden wird, lässt uns hoffen, dass die, die Böses wollen, letzten Endes die Verlierenden sein werden. V.

## Detaillisten für die freie Wirtschaft

Oder ist darunter *die* Freiheit zu verstehen, wie *ich* sie meine? Jedenfalls enthält die «Schweiz. Gewerbe-Zeitung» folgenden recht positiv klingenden Bericht über eine aargauische Detaillistentagung (Hervorhebungen von uns):

«Der initiative Zentralsekretär des Schweizerischen Detaillistenverbandes, Dr. R. Lindt (Bern), hielt einen Vortrag über: ‚Wo steht der Detailhandel heute und wie kann er sich helfen?'

Nach einem Ueberblick über die Entwicklung des Detailhandels im Ausland erläuterte der Referent das *umfassende Selbsthilfeprogramm* des Schweizerischen Detaillistenverbandes. Vermehrte Solidarität, gemeinsamer Einkauf und Erfahrungsaustausch, Betriebsverbesserungen, gute Kundenbedienung und zeitgemässe Einrichtungen und Gestaltung der Verkaufslokale und Warenlager sind Aufgaben, die *ohne staatliche Eingriffe* vom Detailhandel selbst gelöst werden müssen. In der anschliessenden Diskussion stellte Nationalrat A. Schirmer (Baden) in einem mit grossem Beifall aufgenommenen Votum fest, dass nicht nur die Solidarität des Detailhandels, sondern die Gemeinschaftsarbeit des gesamten selbständigen Mittelstandes notwendig sei. *Nur dort darf der Staat in die Privatwirtschaft eingreifen, wo die freie Selbsthilfe nicht zum Ziele kommt.*

Die Detaillistentagung zeigte, dass der mittelständische Detailhandel bereit ist, die ihm von der Volkswirtschaft und der Kundschaft gestellten Aufgaben *im Rahmen einer freien Wirtschaftsordnung* zu lösen.»

«Im Rahmen einer freien Wirtschaftsordnung» — diese Forderung einer Detaillistentagung könnte optimistisch stimmen. Die ständigen Bestrebungen um die Wiedereinführung des Warenhausbeschlusses, das heisse Verlangen nach dem *obligatorischen* Fähigkeitsausweis und jetzt die Sondersteuer auf die Rückvergütung der Genossenschaften sind zwar ganz und gar kein Beweis, dass es mittelständischen Kreisen so ernst ist um die *freie* Wirtschaft. Im Gegenteil: was seitens der Führung des Gewerbeverbandes erstrebt wird, ist eine recht *diktatorisch gelenkte Planwirtschaft auf Kosten der Allgemeinheit.* Möge deshalb um so mehr dem Streben nach vermehrter Freiheit, das an der Aargauer Detaillistentagung zum Ausdruck kam, Erfolg beschieden sein. Denn auch für die Konsumgenossenschaften ist eines der entscheidenden Wirtschaftsprinzipien die *Leistung.*

## Das Organ der Raiffeisen-Genossenschaften: „Der oberste Steuergrundsatz gröblich verletzt"

Zur ungerechten Belastung der Genossenschaften im Rahmen der zusätzlichen Wehrsteuer wird im «Schweizerischen Raiffeisenboten» u. a. ausgeführt (Hervorhebungen von uns): «Als Entgegenkommen wurde ihnen, auch den Kapitalgenossenschaften, das Recht eingeräumt, frei zu wählen, ob ihre Steuerleistung nach den für Kapitalgesellschaften oder für natürliche Personen geltenden Bestimmungen berechnet werden soll, und ihre Steuerpflicht beträgt halb so viel als für die beiden anderen Kategorien von Steuerpflichtigen. Dass diese Lösung nicht befriedigen und dem Charakter der Genossenschaften nicht gerecht werden kann, ist auch die Meinung des Bundesrates, der in seiner Botschaft S. 767 ausführt: «Die in Art. 17 vorgesehene Regelung kann für eine besondere, nur während weniger Jahre erhobene Zusatzsteuer verantwortet werden. Für eine Dauerlösung erscheint sie jedoch nicht geeignet. Der besonderen Natur der Genossenschaften kann weder eine volle Gleichstellung mit den Kapitalgesellschaften, für die bei der Besteuerung mit Recht auf die Ertragsintensität abgestellt wird, noch eine Besteuerung nach den für natürliche Personen geltenden Grundsätzen gerecht werden.»

*Ohne Zweifel bedeutet nicht nur die Gleichstellung aller Genossenschaften eine Ungerechtigkeit und muss den obersten Steuergrundsatz gröblich verletzen,*

auch das Recht der Genossenschaften, für sich die Art ihrer Besteuerung selbst zu wählen, ist eine Kuriosität und kann nicht verhindern, dass sich in vielen Fällen Belastungen ergeben, «die sich mit der besonderen Natur der Genossenschaft nicht recht vereinbaren lassen».

*Auch in einem nur vorübergehend gültigen Steuerbeschluss müssen Steuerungerechtigkeiten vermieden werden, vorab dann, wenn sie zum vorneherein als solche erkannt werden.*

Der neue Steuerbeschluss des Bundesrates vom 30. September 1946, der «eine Sonderabgabe von höheren Einkommen» verlangt und damit abermals eine weitere neue Kategorie von Staatsbürgern schafft, steht dem Beschluss über die abgeschafften Kriegsgewinnsteuern an Steuerungerechtigkeiten nicht weit nach. Aber noch bedauerlicher ist, dass wir bereits so weit fortgeschritten sind, *dass der Gesetzgeber offensichtliche Steuerungerechtigkeiten sanktionieren kann, nur weil es sonst «politisch nicht tragbar gewesen wäre»* und der Steuerbeschluss ja nur vorübergehenden Charakter habe. Wann kommen wir wieder so weit, dass als oberster Steuergrundsatz gilt: Steuergerechtigkeit?

## Lohnpolitik in Schweden

*Abkommen zwischen den Konsumgenossenschaften und den Gewerkschaften.*

* Die schwedischen Konsumgenossenschaften und die Landesorganisationen der schwedischen Gewerkschaften haben gemeinsam eine Erklärung veröffentlicht über die Rolle der Genossenschaftsbewegung in der gegenwärtigen Wirtschaftsorganisation und die Lohnpolitik gegenüber den Genossenschaften. In dieser Erklärung heisst es u. a.:

Es liegt im Interesse der Gewerkschaftsbewegung, dass die genossenschaftliche Unternehmungsform in ihrer Weiterentwicklung nicht gehemmt wird und dass ihr in dieser Beziehung die gleichen Rechte eingeräumt werden wie anderen Betriebsformen.

Eine Lohnpolitik, welche Rücksicht nimmt auf die Wünschbarkeit einer ständigen Weiterentwicklung der genossenschaftlichen Unternehmungsform, sollte nicht in Konflikt kommen mit dem Rechte der Gewerkschaften, die Interessen der Arbeiter zu vertreten. *Die Abwesenheit jedes Profitmotivs in den Genossenschaftsbetrieben ist eine Gewähr dafür, dass das, was dem Personal nicht in der Form von Löhnen ausbezahlt wird, zum Vorteil der Konsumenten und der gesamten Wirtschaft verwendet wird.* Dagegen besteht ein gewisser Konflikt zwischen dem Interesse der Arbeiterschaft an bestmöglichen Arbeitsbedingungen und Löhnen und dem Bestreben der Genossenschaften, die Betriebskosten möglichst nieder zu halten. Es ist deshalb sowohl für die Genossenschafts- als auch für die Gewerkschaftsbewegung wichtig, dass dieser Interessengegensatz überbrückt wird.

*Die allgemeinen Richtlinien für die Lohnpolitik der Gewerkschaften gegenüber der Genossenschaftsbewegung* können wie folgt umrissen werden:

*Die Konsumgenossenschaften sollen nicht mit höheren Löhnen und andern Arbeitsunkosten belastet werden als die gleichartigen privatkapitalistischen Betriebe.*

*Da vorausgesetzt werden muss, dass ein Genossenschaftsbetrieb mindestens so leistungsfähig ist wie jede andere Betriebsform, sollen in den Genossenschaften keine niedrigeren Löhne oder schlechtere allgemeine Arbeitsbedingungen gelten, als sie von gleichartigen leistungsfähigen Privatbetrieben zugestanden werden.*

*Da konsumgenossenschaftliche Unternehmungen in ihrer Eigenschaft als vorbildliche Arbeitgeber die gleichen Unkosten wie gleichartige Privatbetriebe zu bestreiten haben, sollten sie durch Spezialabkommen mit den Gewerkschaftsorganisationen Sicherheit der Anstellung und vorbildliche Arbeitsbedingungen zu bieten vermögen.*

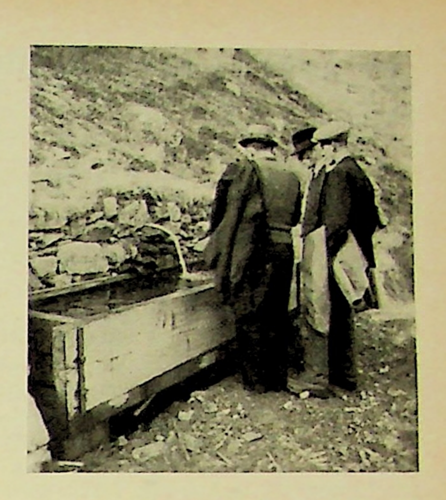
Gegenseitige Konsultationen zwischen der Genossenschafts- und der Gewerkschaftsbewegung sind in Schweden durchaus nichts Neues. Schon vor 20 Jahren wurde ein ständiges Schiedsgericht eingesetzt, bestehend aus der gleichen Zahl von Vertretern beider Bewegungen, zu dem Zwecke, auftretende Meinungsverschiedenheiten zu bereinigen. Dadurch konnten mit ganz wenigen Ausnahmen alle Arbeitseinstellungen in Genossenschaftsbetrieben vermieden werden.

Das Abkommen legt Zeugnis ab von dem Vertrauen der Gewerkschaftsbewegung in die Zukunft der Genossenschaften und von weitsichtiger Zurückhaltung in der Stellung von Forderungen, die der Genossenschaftsbewegung zum Nachteil gereichen könnten. Die Gewerkschaften anerkennen die sozialen Vorteile des Genossenschaftswesens; sie glauben an die ihm innewohnende Ueberlegenheit und halten den Weg offen für seine weitere, gegen übertriebene Forderungen gesicherte Entwicklung.



# Fürsorge für das Vieh

*Bessere Qualität seiner Produkte*

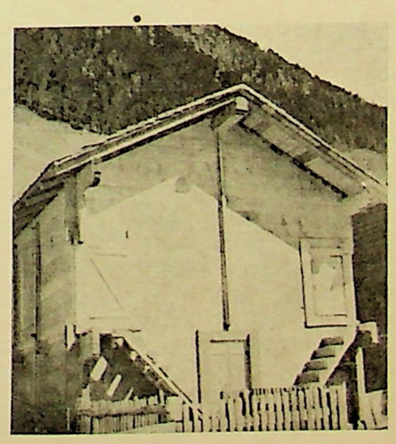


Gesundes, leistungsfähiges Vieh, genügend kräftiges Futter, Einrichtungen zur sorgfältigen, sachgemässen Aufbewahrung der Produkte — all dies gehört zu den entscheidenden Voraussetzungen einer einigermassen soliden Berglerexistenz. Noch manche Alp harrt in unseren Bergen der rationellen Auswertung. Wieviel sicherer und planvoller lässt sich arbeiten, wenn man auf 1800—2000 Meter die nötigen Einrichtungen — auch wenn diese noch so einfach sind — zur Verfügung hat, wenn bei der in dieser Höhe rasch eintretenden heftigen Wetterunbill dem Vieh Schutz geboten werden kann, wenn es nicht weit weg zur Tränke getrieben werden muss, wenn an Ort und Stelle den Produkten die ihnen gebührende Sorgfalt zuteil werden kann.

Die Hilfe der Patenschaft Co-op hat deshalb stets ein Augenmerk für Fortschritte dieser Art. So konnte sie vor kurzem der Abnahme von drei Tränkeanlagen und einem ausserordentlich soliden, in den Berg hineingebauten Käsekeller hoch oben auf der Ritzinger







und Gluringer Alp beiwohnen. Die starke Beteiligung von Vertretern der Gemeinde, kantonaler Stellen und des Alpwirtschaftlichen Vereins zeigte, mit welcher Freude und Dankbarkeit jedesmal solche Errungenschaften begrüsst werden, in denen der Patenschaftsbeitrag eine gewiss sehr nützliche Verwendung gefunden hat.

Auch für den im untersten Bild wiedergegebenen Stall in Selkingen hat die Patenschaft Co-op sehr willkommene Bausteine, resp. Balken geliefert. Da es sich um eine individuelle Hilfe handelte, die nur einem einzelnen Bauern und nicht etwa der ganzen oder doch einem wesentlichen Teil der Bevölkerung zugutekam, war der Patenschaftsbeitrag eher bescheiden. Er fand jedoch darin seine innere Berechtigung, dass der Stall gemäss den Wünschen des Paten einen besonders fortschrittlichen Ausbau erfuhr. Er ist sehr hygienisch, besitzt eine vorzügliche Lüftung und kann so für die dortige Gegend als *Musterstall* gelten. Das gute Beispiel soll wirken — zum Nutzen des Ganzen.

## „Die deutschen Genossenschaften bedürfen unserer Hilfe"

* Unter diesem Titel veröffentlicht A. Ballard, Mitglied des obersten britischen genossenschaftlichen Landesausschusses, in «The Co-operative Review» seine auf einer Vortragstour in Deutschland gewonnenen Eindrücke.

A. Ballard weist auf die gewaltigen Schwierigkeiten hin, die einem demokratischen Wiederaufbau in Deutschland entgegenstehen. Lange Jahre einer bürokratischen Verwaltung, gefolgt von der Diktatur, haben die Bevölkerung in einen Zustand versetzt, der sie zur Selbstverwaltung fast untauglich erscheinen lässt. Auf alle Fälle wird es eines erheblichen Aufwandes an Geduld und moralischer Beeinflussung bedürfen, um den Willen zur Mitwirkung an der Organisation der Selbstverwaltung zu wecken und zu stärken. Als *eines der wirksamsten Mittel* wird der *Wiederaufbau der Genossenschaftsbewegung* betrachtet. Keine Regierungsform werde ohne sie die Schaffung einer demokratischen Gesinnung zustande bringen.

Der oberste britische genossenschaftliche Landesausschuss ist deshalb bei den britischen Besetzungsbehörden vorstellig geworden, um die Ernennung eines genossenschaftlichen Spezialisten bei der Besetzungskommission zu erwirken. Man erwartet die Errichtung eines speziellen Departementes für Genossenschaftswesen, zum Zwecke der Sammlung aller noch zerstreut vorhandenen genossenschaftlichen Elemente, die dann zur Kerntruppe einer neuen starken Genossenschaftsorganisation herangebildet werden sollen.

Mr. Ballard macht auf Grund seiner in Deutschland gewonnenen Eindrücke folgende Vorschläge:

1. Man sollte darauf dringen, dass in ganz Deutschland Konferenzen und Kurse veranstaltet werden für die Aufklärung über das Genossenschaftswesen.

2. Es sollten jugendliche Deutsche zu sechswöchigen Kursen nach dem genossenschaftlichen Jugendzentrum Stanford Hall eingeladen werden.

3. Genossenschaftsbeamten, die unter dem Naziregime ausgeschaltet wurden, sollten Erleichterungen geboten werden zu Konferenzen mit britischen Vertretern in Deutschland.

4. Für die Masse des Volkes sollten Vorträge veranstaltet werden über die Rochdale-Grundsätze. Ferner wären den vielen der englischen Sprache mächtigen Deutschen Bücher, Zeitschriften und Zeitungen zur Verfügung zu stellen.

Bereits haben die Genossenschaften von Sheffield die Lieferung genossenschaftlicher Literatur beschlossen. Gegenwärtig bestehen allerdings noch Hemmnisse für die Verbreitung von Druckerzeugnissen, und es muss dazu vorerst die Erlaubnis der Besetzungsbehörden eingeholt werden. Aber es ist beabsichtigt, in den verwüsteten Gegenden Leseräume einzurichten, und es ist anzunehmen, dass dann Erleichterungen für die Uebermittlung von Druckschriften gewährt werden.

## Verschiedene Tagesfragen

**Das Preis- und Lohnproblem.** Resolution des Schweizerischen Städteverbandes:

1. Der Schweizerische Städteverband ist beunruhigt durch die in der Preis- und Lohnfrage eingetretene Verschärfung. Diese Entwicklung, die durch die Milchpreiserhöhung einen weiteren Auftrieb erhalten hat, droht einen allgemeinen Wettlauf zur Ausnützung der Konjunktur herbeizuführen und damit die Resultate der mühsam erreichten Preisstabilität in Frage zu stellen. Ueberdies verschärft sie die Notlage jener Volkskreise, die keine Möglichkeit einer ausreichenden Einkommensanpassung haben.

2. Er beauftragt den Vorstand, durch eine Delegation beim Bundesrat vorstellig zu werden mit dem dringenden Ersuchen, dieser gefährlichen Entwicklung mit allen geeigneten Mitteln entgegenzutreten und auf alle Fälle die Notstandsaktion bis auf weiteres fortzusetzen.

**In einer Resolution der Internationalen Gewerbetagung** wird u. a. ausgeführt:

«Die vom 10. bis 17. November 1946 in der Schweiz zu einer internationalen Arbeitstagung versammelten Vertreter der Landesverbände des Handwerks und des mittelständischen Detailhandels der meisten Länder Europas haben das Bedürfnis nach der baldigen Schaffung einer *internationalen Vereinigung des Gewerbes* zum Ausdruck gebracht. Der Schweiz. Gewerbeverband erhielt den Auftrag, unverzüglich das Statut für eine solche Vereinigung vorzubereiten, die im Frühjahr 1947 ins Leben gerufen werden wird. Die Vereinigung soll die Grundlage für einen *ständigen Erfahrungsaustausch* über die Möglichkeiten der Erhaltung und Förderung von Handwerk und mittelständischem Detailhandel und für einen breiten Austausch der Junghandwerker und Jungkaufleute von Land zu Land bilden. Sie wird den Austausch der Satzungen und Ordnungen der genannten Wirtschaftszweige in den verschiedenen Ländern in die Wege leiten. Ferner soll sie die Lösung sozialer Fragen vorbereiten helfen.

Die Delegierten betonen mit grosser Einmütigkeit die *Lebensfähigkeit* und Bedeutung von Handwerk und mittelständischem Detailhandel *auch in der modernen Volkswirtschaft*, sofern die nationalen Gesetzgebungen für die *faire Konkurrenz* und die sorgfältige Ausbildung der Handwerker und Kaufleute sorgen und soweit die Verbraucherschaft den Sinn für die Qualität der gewerblichen Leistungen bewahrt.»

**Auch die Thurgauer Detaillisten zur Selbsthilfe aufgerufen.** Im «Thurgauer Detaillist» ist u. a. zu lesen:

«Die erweiterte Präsidentenkonferenz des Thurgauischen Gewerbeverbandes hat mit grosser Einmütigkeit beschlossen, eine einmalige *Solidaritätsaktion im Rahmen des thurgauischen Handwerks und Detailhandels* durchzuführen.

Wir wissen im Detailhandel aus Erfahrung, dass wir uns im kommenden Existenzkampfe zur Hauptsache auf uns selber stellen müssen. Die Anstrengungen, gesetzliche Schutzmassnahmen zu erreichen, sind gescheitert. Wir können wohl auf diesem Gebiet theoretische Forderungen aufstellen, aber kein Mensch vermag vorauszusagen, ob der Zeitpunkt wieder kommen wird, wo wir einen Schutz im Sinne des Warenhausbeschlusses erhalten. Wir müssen deshalb der kommenden Situation mit der Waffe der Selbsthilfe begegnen können.

Es gilt nun, den Beweis zu erbringen, dass der thurgauische Detaillistenstand wirklich solidarisch und opferbereit ist und die Mittel zur Verfügung stellen will, die zum Ausbau unserer Selbsthilfeinstitutionen notwendig sind.

Eine der bedeutsamsten Institutionen der mittelständischen Selbsthilfe bilden die gewerblichen Bürgschaftsgenossenschaften. Dieselben werden sich aber neue Aufgaben zur Förderung des selbständigen Detaillistenstandes nur dann stellen können, wenn das *Genossenschaftsanteilscheinkapital eine entsprechende Ausweitung* erfährt.»

---

*Es gibt auf dieser Welt nur ein einziges Ungeheuer, und dieses ist der Müssiggänger.*

*

*Ein begabter Mann kann zu keiner Periode der Weltgeschichte geboren werden, in der er nicht genug zu tun fände; er kann unter keinen Umständen in das Leben eintreten, ohne dass nicht Schwierigkeiten vorhanden wären, zu deren Besiegung seine ganze Kraft erforderlich ist.* *Thomas Carlyle*

**_Volkswirtschaft_**

## Kampf der Teuerung - eine nationale Pflicht

Die schweizerische Wirtschaft hat die Kriegsjahre unversehrt überstanden. Um so grösser ist die Bestürzung, sie heute auf dem Wege einer Entwicklung zu sehen, die täglich alarmierender wird. Die Schrauben des Preis- und Lohngefüges lockern sich zusehends, die Stabilisierung droht in die Brüche zu gehen, der Wagen der führenden Hand zu entgleiten und ins Schleudern zu geraten.

Ein ungezügelter Kampf der Interessengruppen ist im Gange. Die schlagkräftigsten Organisationen profitieren auf Kosten derjenigen Volksteile, denen keine Druckmittel zur Verfügung stehen. Der notwendige Blick aufs Ganze geht dabei immer mehr verloren und mit ihm auch die Ueberlegung, dass sich Forderungen, die mit der volkswirtschaftlichen Vernunft in Widerspruch stehen, nur allzubald zum Schaden anfänglicher Nutzniesser auswirken.

Unversehens steht so die Wirtschaft in einer Entwicklung, die uns nachträglich um die Früchte unserer in den Kriegsjahren von allen Bevölkerungsschichten bewiesenen Disziplin zu bringen droht. Als Schlussbilanz einer sich endlos drehenden Inflationsspirale wird es neben einem kleinen Kreis von Spekulanten und Konjunkturgewinnlern nur Verlierende geben.

Die Lage ist um so beängstigender, als von seiten der Landesregierung keine Signale aufsteigen, an denen die Wirtschaft sich orientieren könnte. Das lähmende Gefühl verbreitet sich, man lasse «oben» die Dinge treiben, um schliesslich von ihnen getrieben zu werden. Man begründet das fatalistische Nichtstun mit der Abneigung gegen «Experimente» und scheint zu übersehen, dass in der gespannten Lage von heute das gefährlichste Experiment im *Unterlassen* liegt.

Die scheinbare Ausweglosigkeit der Gegenwart ist aber in keiner Weise schicksalhaft. Richtig ist nur, dass irgendeine zusammenhanglose Einzelmassnahme nichts zu ändern vermag.

*Zur Bekämpfung der immer gefährlicher werdenden Teuerung braucht es ein umfassendes Programm, das die verschiedenen Ursachen des Preisauftriebes, der Ueberkonjunktur und Ueberbeschäftigung einbezieht.*

Ein solches wirtschaftspolitisches Gesamtprogramm kann nur von einer Instanz vorgeschlagen werden, die von politischen und wirtschaftlichen Machteinflüssen möglichst unabhängig ist. Aus diesem Grunde haben wir schon im Jahre 1941 eine *wirtschaftliche Planungsstelle* und als deren konsultatives Organ eine *eidgenössische Wirtschaftskommission* zur Diskussion gestellt. In Form eines Postulates hat der Nationalrat diesen Vorschlag angenommen.

Die Ursache der heutigen Teuerung liegt darin, dass die Nachfrage überall grösser ist als die Produktionsmöglichkeiten. Wenn diese eigentliche Ursache der Teuerung verschwinden soll, so heisst dies im gegenwärtigen Moment: *sparen!*

*Jetzt sparen!*

*Der einzelne muss sparen,* in den Ausgaben zurückhalten; nicht absolut lebenswichtige Anschaffungen sind auf später zu verschieben.

*Die Unternehmung muss sparen:* jede nur mögliche Investition zurückstellen: Reserven schaffen für spätere Jahre.

*Der Staat muss sparen:* Die Ausgaben massiv einschränken; die Bauten zurückstellen: jeder Franken, der mehr ausgegeben als eingenommen wird, bedeutet weitere Teuerung. Aufgabe der Parlamente und Regierungen ist es, die Defizite zum Verschwinden zu bringen. Für den Bund, die Kantone und Gemeinden sowie die staatlichen Betriebe ist die Bewilligungspflicht für alle Bauten einzuführen.

Es wird eine Zeit kommen, in der eine massive Verbrauchsausweitung und eine durchdachte Förderung der Investitionen zur Aufrechterhaltung der Vollbeschäftigung nötig sein werden. Gerade deshalb aber verlangt die gegenwärtige Hochkonjunktur: Einschränkung der Ausgaben, Reserven anlegen, *jetzt sparen!*

Soll der Kampf gegen die Teuerung Erfolg haben, so gehört dazu aber auch *ein politischer Akt:*

*Nach Erfüllung des berechtigten Teuerungsausgleiches aller Schichten muss ein auf allseitiger Verständigung beruhender Waffenstillstand der Preis- und Lohnforderungen unverzüglich erfolgen.*

Der Gotthard-Bund fordert alle in den Behörden und Verbänden Verantwortlichen auf, ihre ganze Kraft zur Lösung der grossen Gegenwartsaufgabe einzusetzen: *die Teuerung abzustoppen.* Die Aufgabe ist gross, sie verlangt den guten Willen, den Einsatz der Intelligenz und des Könnens aller.

Aus dem Manifest des Gotthard-Bundes zur Wirtschaftslage.

## Ein Plan für eine Sparaktion der Jugendlichen

Wie in der «NZZ» mitgeteilt wird, ist kürzlich von einer Gruppe von Leuten unter der Initiative von Traugott Büchi (Küsnacht) ein Plan für eine vermehrte Spartätigkeit der Jugendlichen ausgearbeitet worden, der folgendes vorsieht:

«Alle Jugendlichen beider Geschlechter im Alter von 16 bis 25 Jahren sollen *freiwillig* an einer Sparaktion teilnehmen können. Eine besondere Verpflichtung hiezu würde nicht bestehen; hingegen dürfen die Teilnehmer innerhalb dieser Aktion keine jährlichen Spareinlagen von mehr als 500 Fr. und weniger als 20 Fr. machen. Den Teilnehmern an dieser Aktion soll das Spargeld mit einem etwas höheren Zinsfuss als allgemein üblich verzinst werden. Alle Teilnehmer haben ausserdem die Möglichkeit, einen schönen Preis zu gewinnen, der periodisch zur Auslosung gelangt. Für die erste Verlosung sind zehn Amerikareisen mit einem Aufenthalt von etwa vierzehn Tagen und zehn weitere Preise für die Weiterbildung, wie Technikum, Werkkurse, Meisterkurse usw., vorgesehen. Der materielle Vorteil der höheren Verzinslichkeit dieser Gelder soll dadurch erreicht werden, dass die Banken dafür einmal Propagandakosten für das Kleinsparen einsparen können und dass ferner ein Teil der Kontrollarbeiten den Banken — nach dem Prinzip der Rechnungsprüfungskommission der Gemeinden — von Arbeitsausschüssen der Jugendlichen selber abgenommen wird. Die Kosten für die zur Auslosung gelangenden Preise dagegen sollen ausschliesslich durch direkte Mittelbeschaffung aufgebracht werden, ohne dass dadurch die Banken oder die Teilnehmer dieser Aktion belastet werden. Um eine missbräuchliche Ausnützung des höheren Zinsfusses durch Nichtjugendliche zu verhindern, darf das einbezahlte Sparkapital für den einzelnen den Betrag von 5000 Fr. nicht übersteigen. Die unter allen Teilnehmern — also ohne Rücksicht auf die Höhe der einbezahlten Gelder — zur Auslosung gelangenden Preise sollen Gewähr dafür bieten, dass auch derjenige, der Angehörige zu unterstützen hat und demzufolge keine grossen Spareinlagen aufbringen kann, die Möglichkeit hat, einen der lockenden Prise zu gewinnen.

Diese Sparaktion, mit der nach Abschluss der Verhandlungen mit den Banken begonnen werden soll, lässt in Verbindung mit den gleichzeitigen Bestrebungen anderer Kreise, die Spargelder der Kleinsparer bis zu einer gewissen Höhe von Abgaben und Steuern zu befreien, die berechtigte Hoffnung auf-

kommen, dass sich nicht nur die Jugendlichen, sondern auch die Erwachsenen wiederum zu einem vermehrten Sparen entschliessen werden.»

*So wird mit viel Mühe versucht, den Sparsinn, der so viel positive Kräfte zu wecken vermag, zu fördern, während man gleichzeitig durch die Sonderbesteuerung der Rückvergütung mit der Tendenz, diese segensreiche Institution abzuwürgen, den Spargedanken durch hochoffizielle Aktion mit Gewalt hemmt. Alle Kreise, die sich für die Erhaltung und Aktivierung der Sparfreude einsetzen, mögen bei allen ihren Demarchen auf ein baldiges Verschwinden der Sonderbesteuerung der Rückvergütung dringen. Eine feinere Sparinstitution gibt es wohl kaum.*

## Kurze Nachrichten

**Die ausreichende Versorgung des Weltmarktes mit Gummi** hat England veranlasst, den privaten Gummihandel freizugeben. Die Vereinigten Staaten sahen sich angesichts dieser Situation gezwungen, ihre Abkommen betr. Ankauf von Gummi mit Südamerika zu kündigen.

**Die Versorgung mit Zucker** zeigt weiterhin eine Besserung.

**Pelzfelle billiger.** In den Vereinigten Staaten wird mit einem allgemeinen Preisabschlag auf Pelzfellen gerechnet. Die Ansätze für Seehundfelle sind bereits um 35 % gesunken. Es wird angenommen, dass die Baissetendenz bis zum Frühjahr auf die eigentlichen Luxusfelle übergreifen wird.

**Tanksäulen mit Geldautomaten.** In den Vereinigten Staaten wurde ein neues Unternehmen gegründet, welches den Vertrieb von Tanksäulen in Verbindung mit Geldautomaten aufnehmen wird. Die Pumpen können in üblicher Weise von Hand betätigt werden, sobald das Geld eingeworfen ist; sie hören auf zu funktionieren, wenn das vorgesehene Quantum erreicht ist. Der Preis einer Tanksäule beträgt gegenwärtig 261 Dollars; die Automaten kosten zusätzlich 150 Dollars. Mit der Fabrikation soll Anfang 1947 begonnen werden.

**Für die Förderung des gemeinnützig-genossenschaftlichen Wohnungsbaues.** Der Zentralausschuss des Landesverbandes freier Schweizer Arbeiter erblickt in der Unterstützung des gemeinnützig-genossenschaftlichen Wohnungsbaues einen Weg zur intensivierten Bekämpfung der Wohnungsnot. Kommunaler Wohnungsbau dagegen sei abzulehnen, da er unwirtschaftlich und im Gegensatz zum genossenschaftlichen unpersönlich sei, und sollte nur in äussersten Notfällen zur Ausführung gelangen.

**Bäcker-Weggen-Aktion zugunsten der Winterhilfe.** Der Verband der schweizerischen Bäckermeister hat der Schweizerischen Winterhilfe 50 000 Fr. überwiesen, das Erträgnis aus dem Verkauf von einer Million mit der goldenen Marke der Schweizerischen Winterhilfe versehener Weggen.

**Freigabe der italienischen Kastanienausfuhr nach der Schweiz.** Das italienische Aussenhandelsministerium hat die Kontingentierung der auf der Kompensationsbasis erfolgenden Kastanienausfuhr nach der Schweiz aufgehoben. Die Vorschrift, dass als schweizerische Austauschgüter Vieh, Käse oder andere Lebensmittel zu liefern sind, die im voraus oder zum mindesten gleichzeitig geliefert werden müssen, bleibt dagegen in Kraft. («NZZ».)

## Kreiskonferenzen

### Herbstkonferenz des Kreises V

*am 29. September in Baden*

(Korr.) Zur Herbstkonferenz im «Kunstgütli» in Baden konnte Herr Kreispräsident G. *Schmid*, Gränichen, 89 Delegierte aus 48 Vereinen des Kantons Aargau begrüssen. Sein besonderer Gruss galt dem Referenten des V. S. K., Herrn Dr. *L. Müller*. Ein Vortrag über Bedeutung und Durchführung von Betriebsvergleichen von Herrn P. *Seiler* vom V. S. K. soll im Januar oder Februar des nächsten Jahres stattfinden. — Eine Konferenz unserer Präsidenten wird zu gegebener Zeit einberufen werden.

Ueber «Aktuelle Fragen des Detailhandels» sprach Herr Direktor Dr. L. Müller. Er verwies u. a. auf die leider ergebnislos geführten Verhandlungen mit dem Schweiz. Gewerbeverband. Eine höchst ungerechtfertigte Hetze wird seither gegen die Konsumgenossenschaften geführt, die leider nicht verfehlt hat, bei den Behörden ihre Resultate zu zeitigen. Die Konsumvereine werden den Kampf nicht mit gleichen Mitteln führen. Unsere Antwort wird sein: Immer bessere Dienste am Konsumenten, Gewinnung immer weiterer Kreise für unsere Bewegung, Aufklärung der Oeffentlichkeit über Wesen und Zweck der Konsumgenossenschaften. Politische und konfessionelle Neutralität soll gewahrt bleiben. Das vorzügliche Referat wurde mit Beifall verdankt.

In der *Diskussion* wies *Herrmann*, Zofingen, auf den Zweifrontenkampf hin, den wir heute zu führen haben. Einerseits sind es die immer deutlicher in Erscheinung tretenden Expansionsbestrebungen der Migros, anderseits die ungerechten Angriffe aus Gewerbekreisen, die unsere ganze Aufmerksamkeit beanspruchen. Für diesen immer schärfer werdenden Kampf müssen wir gerüstet sein. Ausbaufähig scheint noch unsere Gemüse- und Früchtevermittlung zu sein.

Herr W. *Kohler*, Rothrist, hat nicht den Eindruck, dass von einer Notlage beim Gewerbestand gesprochen werden kann. Er wünschte, dass die Konsumvereine zu wichtigen wirtschaftlichen Vorlagen Stellung beziehen sollten. Auch Herr O. *Berger*, Zofingen, befürwortete eine konsequentere Wirtschaftspolitik unserer Bewegung.

In der *Umfrage* kam Herr Oberrichter *Lanz* in Baden eingehend auf die den Konsumvereinen zugedachte neue Steuer in Form eines Zuschlages zur Wehrsteuer zu sprechen. An Hand von Beispielen konnte er die grosse Tragweite dieser neuen Steuer nachweisen. Er beantragte die Einberufung einer ausserordentlichen Kreiskonferenz, an der diese wichtige Angelegenheit besprochen werden sollte. Dieser Antrag wurde zum Beschluss erhoben.

Der Vorsitzende orientierte über den Antrag des Kreisverbandes II an die Verbandsbehörden, der die Wahl der Mitglieder des Verwaltungsrates des V. S. K. auf anderer Grundlage anstrebt. Die Annahme dieses Antrages würde zur Folge haben, dass unser Kreis auf zwei Sitze im Verwaltungsrat des V. S. K. Anspruch erhielte. Herr *Widmer*, Safenwil, wünschte prompte Zustellung der Lieferscheine und Fakturen durch das Lager 6 des V. S. K.

Herr *Bürgin*, Hornussen, kam auf die Saatkartoffelvermittlung im nächsten Frühjahr zu sprechen. Herr *Dr. L. Müller* konnte mitteilen, dass Massnahmen zur Sicherung der Versorgung bereits getroffen worden sind.

Herr *Theiler*, Aarau, gab seiner Befriedigung über die heutige Aussprache Ausdruck und appellierte an die Vereine, im kommenden Winter Studienzirkel durchzuführen. Er befürwortete erneut die Gründung von Frauenvereinen, die erfahrungsgemäss unsern Konsumvereinen wertvolle Dienste leisten.

### Herbstkonferenz des Kreises X

*am 20. Oktober in Novazzano*

* Das 40jährige Bestehen der blühenden Genossenschaft Novazzano hat Veranlassung gegeben, die diesjährige Herbsttagung im äussersten Zipfel der Südschweiz, in dieser schmucken tessinischen

Ortschaft abzuhalten. Der erste Rundgang galt der eigenen Liegenschaft des Vereins, in welcher ein städtisch anmutendes, sehr schön und praktisch eingerichtetes Verkaufslokal sowie eine moderne Bäckereianlage Aufnahme gefunden haben.

Kreispräsident alt Nationalrat Fr. Rusca entbot herzlichen Willkomm den Vertretern des Verbandes, den Herren Dr. *Dami* und *Hübner*, der Instruktionsverkäuferin und den 94 Delegierten, die 52 Vereine vertraten.

Leider — so führte Präsident Rusca u. a. aus — müssen auch unsere Genossenschaften in den vergangenen Wochen und Monaten viel Ungerechtigkeit über sich ergehen lassen, indem einsichtslose und unversöhnliche Kreise im Gewerbeverband gegen unsere Bewegung Sturm laufen und mit ziemlich unfairen Mitteln versuchen, die Gesetzgebung zu Ungunsten unserer Genossenschaften zu gestalten. Mehr denn je müssen die Genossenschafterinnen und Genossenschafter zusammenstehen, zu ihren Institutionen Sorge tragen, erhaltend und vermehrend wirken, durch vorbildliche Gesinnung und Treue.

Der Antrag, die *Mitglieder des Kreisvorstandes von 7 auf 9 zu erhöhen,* wird mit grosser Mehrheit angenommen.

Als Berichterstatter über die Tätigkeit der *Kontrollstelle des X. Verbandskreises* ergriff Vertreter-Revisor *G. Hübner* das Wort. Er stellt einleitend fest, dass von 70 kontrollpflichtigen Vereinen 69 sich der Revision unterzogen haben. Eindringlich fordert er die anwesenden Verwalter und Buchhalter auf, der Bilanzklarheit ihre Aufmerksamkeit zu schenken, denn unsere Bewegung muss gegenüber Mitgliedern und Behörden sauber dastehen. Die Gründung einer eigenen Kontrollstelle vor 17 Jahren war notwendig und wertvoll, da sich viele Ortsrevisoren ihrer wichtigen Aufgabe immer noch nicht voll bewusst sind. Das Studium des Revisionsberichtes dient der richtigen Kalkulation und dem Beweis gegenüber gewissen Herren Sekretären, dass auch bei Lohnforderungen des Personals die wirtschaftliche Tragfähigkeit des Unternehmens nicht gänzlich ausser acht gelassen werden kann. Anderseits ermahnt Herr Hübner aber auch die Vereinsverwaltungen, mit der Zeit zu marschieren und der Lohnfrage ihre ganze Aufmerksamkeit zu schenken. Bei aller Anerkennung einer sparsamen Verwaltung gehe es doch nicht an, dass heute noch Verkäuferinnen bei ganz ungenügender Belöhnung beschäftigt werden. Die Delegierten sollen sich vornehmen, in Zukunft

*Inhalt und Zahlen des Revisionsberichtes eingehender zu studieren und den darin enthaltenen Ratschlägen und Empfehlungen gründlicher nachzuleben.*

In der lebhaften *Diskussion* wünscht Herr *Boschetti,* Agno, eine Vermehrung des Personals der Niederlassung Lugano zur vermehrten Fühlungnahme mit den Vereinsverwaltungen und dem Verkaufspersonal. *Stoeri,* Bellinzona, wünscht vermehrte Einführung des Standardkontenplans, eventuell durch Veranstaltung einer besonderen Tagung für die Verwalter und Buchhalter. *Pedrini,* Ascona, bedauert die Inanspruchnahme des Seminars Freidorf durch die übrigen Kantone, so dass höchst selten einmal eine Tessinerin zu den dortigen Kursen zugelassen werden könne. Verschiedene Delegierte sprechen sich zur Lohnfrage und zum Personalmangel aus und wünschen Intervention seitens des Kreisvorstandes.

Herr *Hübner,* Lugano, stellt fest, dass auf Wunsch und in speziellen Angelegenheiten jederzeit ein Vertreter oder Angestellter des V. S. K. die betreffenden Vereine besuchte und die schwebenden Angelegenheiten behandelte. Wieviel Zeit geht aber verloren, um die im Nebenamt beschäftigten und mit dem Einkauf betrauten Personen aufzufinden, währenddem mit dem Telephon, das heute bei den meisten Vereinen eingeführt worden ist, eine rasche und gute Verständigung herbeigeführt werden kann.



Die Dienste der Instruktionsverkäuferin stehen den Vereinen ebenfalls zu gewissen Bedingungen zur Verfügung.

Zur Einführung in den *Standardkontenplan* soll im Laufe des nächsten Frühjahrs ein Tageskurs für Verwalter und Buchhalter durch eine berufene Person durchgeführt werden. Für Lohnfragen sind einzig die Verwaltungen der Vereine zuständig, die dem Personal jene Konditionen gewähren sollen, die ihm rechtmässig und auch vom genossenschaftlichen Standpunkt aus zukommen.

Herr *Dr. Dami* überbringt zunächst die Grüsse der Verbandsdirektion an die tessinischen Genossenschafter und die Glückwünsche zum 40jährigen Bestehen des Ortsvereins Novazzano und nimmt dann in fliessender italienischer Sprache Stellung zu einer Reihe aktueller Fragen.

Aus dem starken Beifall und den Dankesworten des Präsidenten durfte der Tagesreferent schliessen, dass seine Ausführungen einen nachhaltigen, tiefen Eindruck hinterlassen haben.

Während des Mittagessens liess es sich Herr Lehrer *Soldini,* namens des Verwaltungsrates der Genossenschaft, nicht nehmen, seiner Freude über den zahlreichen Besuch und die willfahrene Ehre Ausdruck zu geben. Herr *Hübner* seinerseits stattete in launiger Weise der Versammlung den Dank ab für die zahlreich erwiesenen Ehrungen anlässlich seines kürzlichen 60. Geburtstages.



# Für die PRAXIS



## Erziehung zur Gemeinschaftsleistung

Die Störungsstatistik einer Exportfirma, die ihre Apparate auch in Europa vertreibt, hatte ergeben, dass die Zahl der Störungsmeldungen einer bestimmten Filiale, trotz grossen Umsatzes, weit unter dem Durchschnitt blieb und dass sich die Garantiekosten weit unter dem Kostenbudget hielten.

Ich fragte nun Herrn X., als verantwortlichen Chef dieser Filiale, welchem Umstande er es beimesse, dass die Kunden seines Bezirks mit den Produkten seiner Firma so zufrieden seien, während aus andern Bezirken immer wieder Klagen eingereicht werden.

Unter anderem sagte er mir, dass er mit seinen Mechanikern allmonatlich einen gemütlichen Abend verbringe, wo nach eingehendem Erfahrungsaustausch eine Kegelpartie ausgetragen werde. Während des Erfahrungsaustausches mache er sich Notizen über die Ideen und Anregungen, die jeder Einzelne vorbringe. «Meine Leute wissen, dass ich denjenigen zu vorübergehenden besonders honorierten Arbeiten zuziehe, zum Besuch von Ausstellungen, zur Gratisfortbildung, zu freiem Bezug von Fachliteratur vorschlage, welcher am meisten dazu beigetragen hat, dass alle Teilnehmer des Erfahrungsaustausches gleich viel Wissen und Erfahrungen besitzen. Nicht der ist der beste in meinen Augen, welcher am wenigsten Störungen in seinem Bezirk hat, sondern der, welcher die wertvollsten Anregungen zum Nutzen der andern und damit zum Gesamterfolg der Abteilung beiträgt. *Der Kundendienst verlangt vor allem charakterliche Fähigkeiten* und den Willen zur Zusammenarbeit.

Meine Leute schätzen meine Einstellung. Sie arbeiten ruhig und helfen einander aus, ohne viel Wesens daraus zu machen, und bemühen sich, vor allem bei der Lieferung neuer Modelle, ihre Erfahrung wohldurchdacht vorzubringen. Oft kommen sogar Anregungen, die sich auch konstruktiv verwerten lassen, in welchem Fall dem Betreffenden dann noch ein Extrahonorar ausbezahlt wird.»

Diese Erziehung zur Zusammenarbeit ist verblüffend einfach, setzt aber voraus, dass ein ehrlicher und objektiv-wohlwollender Chef den Vorsitz über einen solchen Erfahrungsaustauschkreis führt.

Sicher wird auf solche Weise vermieden, dass ein Mechaniker gewisse Tricks systematisch verheimlicht und nur darauf wartet, dass man ihn, den Herrn Tüchtig, überall zuziehen muss, weil er sich unentbehrlich zu machen versteht. Es gibt sogar Fälle, wo sich der Betreffende nicht nur darauf beschränkt, seine Ideen für sich zu behalten, sondern darüber hinaus Anfänger und gutgläubige Kollegen durch falsche Hinweise in die Irre führt.

Abgesehen von der Methode des periodischen Erfahrungsaustausches, ist an obigem Beispiel vor allem die Tatsache interessant, dass der Erfahrungsaustausch mit dem Angenehmen eines gemütlichen und kameradschaftlichen Spiels verbunden ist. Der ernste Zweck des Erfahrungsaustausches wirkt nicht durch die Kulissen eines feudalen Sitzungszimmers, sondern durch die *aufmerksame Anteilnahme des Chefs* erreicht. Dies hat den Vorteil, dass dieser Erfahrungsaustausch nie zur Routine oder zu einem Pflichtpensum erstarrt.

Das Beispiel zeigt deutlich, dass das *Vertrauen der Mechaniker in die objektive wohlwollende Haltung ihres Chefs* die Grundlage der überdurchschnittlichen Gemeinschaftsleistung darstellt.

*Das Denken ist allseitig auf den Gesamterfolg ausgerichtet, und derjenige gilt als der beste, der sein Wissen und seine Erfahrung am anschaulichsten dem Ganzen zur Verfügung stellt.*

Der Chef lässt seine Mechaniker, die mitten in der Praxis stehen, zum Worte kommen und anerkennt ihre Ideen und Anregungen. Diese Haltung setzt einen Mann voraus, der genügend menschliche Autorität besitzt, um auch von seinen Mitarbeitern Anregungen freudig entgegenzunehmen. E. O.

## Die Bedeutung der Co-op Schokolade für unsere Genossenschaft

Besonders seitdem die Rationierung der Schokolade aufgehoben wurde, ist im Zusammenhang mit den daraus entstehenden unangenehmen Folgen recht viel geschrieben worden. Nicht über das Produkt selber wird geschimpfen, sondern über das scheinbare Fehlen desselben in den Läden. Ganz bestimmt sind das unangenehme Erscheinungen, unter denen wohl am meisten das Verkaufspersonal zu leiden hat. Ein Rennen nach diesem begehrten Artikel hat eingesetzt, wie man es kaum für möglich gehalten hätte. Fast möchte man meinen, man könnte nicht ohne Schokolade leben. Die Leute scheinen denn auch nicht mehr gar so wählerisch zu sein, es geht alles ohne Mühe weg, was aus Schoki besteht.

Wie war es denn früher in dieser Beziehung? Da war man sich gewöhnt, in jedem Geschäft dieser Branche eine Auswahl von 30—40, z. T. noch mehr Sorten zu finden, und wenn die eine oder andere Spezialität nicht vorhanden war, gab es Käufer, die deswegen schon die Nase zu rümpfen begannen. Heute ist die Auswahl weniger gross, und es sollte so bleiben, denn es ist schon so: Je grösser die Auswahl, desto weniger weiss man, was man will.

*Welches sind unsere Lieferanten?*

An weitaus erster Stelle beliefert uns der V. S. K. mit der Co-op Schokolade, die nur in Genossenschaftsläden erhältlich ist. An zweiter Stelle kommt Lindt, und in weiten Abständen folgen Cailler, Kohler, Nestlé, Tobler, Suchard, Séchaud und wie sie alle heissen mögen.

Diesen kapitalkräftigen Firmen steht eine Menge Geld zur Verfügung für Reklame, womit sie ihre

Produkte dem Publikum immer wieder in Erinnerung rufen, auch wenn sie nicht genügend liefern können. *Unsere Co-op Schokolade aus der Fabrik in Dangio ist qualitativ erstklassig und zudem preislich günstiger als die andern. Es werden dort nicht teure Spezialitäten und Luxusartikel hergestellt, sondern es wird Wert darauf gelegt, unsere Mitgliedschaft qualitativ und quantitativ günstig zu bedienen.*

Vielleicht ist früher die Co-op Schokolade äusserlich etwas zu bescheiden erschienen. Es ist nicht zu leugnen, dass die äussere Erscheinung eines Artikels den Käufer nun einmal beeinflusst und dass eine schöne, geschmackvolle Verpackung verkaufsfördernd wirkt. An massgebender Stelle des V. S. K. wird aber die Verpackungsfrage geprüft.

*Wir haben es hauptsächlich den grossen Schokoladesendungen des V. S. K. zu verdanken, dass wir heute unsere Mitglieder noch verhältnismässig gut mit Tafelschokolade bedienen können. Von den andern Sorten träfe es zusammen pro Mitglied im Jahr vielleicht zwei Tafeln à 100 Gramm. Diesen Umstand dürfen wir nicht vergessen. Die Anstrengungen, die Co-op Schoki immer zu verbessern, sind unverkennbar, und unter ihnen ist eine Anzahl, die wirklich vortrefflich sind. Nach Artikel-Nummer genannt, wären dies Nr. 420, 400, 460, 305, 230, 251, dann die sehr beliebten Napolitaines und die 15er und 25er Brügeli; sind diese jemals beanstandet worden? Nein!*

Unter den rund 550 Bezügern von Co-op Schokolade steht unsere Genossenschaft heute an 15. Stelle; gewiss ein erfreuliches Resultat. Liebe Verkäuferinnen, wir sind es unserem Verband schuldig, dass wir auch in Zukunft unsere Co-op Schokolade empfehlen und verkaufen. Wenn sie dann erst noch in einem neuen «Gwändli» erscheint (wir erwarten etwas Frisches), sollte es gut möglich sein, den Umsatz darin noch zu steigern.

Momentan ist es unsere Aufgabe, die verfügbare Schokolade möglichst gerecht unter die Mitglieder zu verteilen. Deshalb wurde die *Einführung einer Schokoladebezugskarte* beschlossen. Wenn vielleicht dem einen oder andern die Zuteilung klein erscheinen mag, so wird man doch erkennen, dass wir uns bemühen, jedem Mitglied monatlich seinen Anteil zukommen zu lassen.

*Auf die Einstellung der Verkäuferin zu einem Produkt kommt es weitgehend an. Sie wird entscheidend mithelfen, die hervorragende Position der Co-op Schokolade noch weiter auszubauen.*

N. Eggenberger, Romanshorn

### „Die verlorene Melodie"

So hiess der Titel des heiter-optimistischen Spiels, das der *Allgemeine Consumverein beider Basel* am 14. und 15. November seinen Mitgliedern zu stark ermässigten Eintrittspreisen offerierte. Aufgeführt wurde es vom Ensemble der bekannten Schauspielertruppe «*Tribüne*», die mit ihren prachtvollen Leistungen die in Scharen erschienenen Besucher begeisterte. Obwohl der ACV beider Basel seinen Mitgliedern bereits wiederholt Theater- und Filmvorstellungen darbot, wurden in diesem Falle völlig neue Wege beschritten. Das Werk von Kjeld Abell stellt den Persönlichkeitswert des Menschen, eben seine «Melodie», in den Mittelpunkt des Geschehens. Mit grosser Freude dürfen wir feststellen, dass die Mitglieder restlos befriedigt waren. Unser Dank gilt vor allem dem künstlerischen Leiter der «Tribüne», Vasa Hochmann, und dessen Mitspielern. Wir hoffen gerne, diese sympathische Truppe bei nächster Gelegenheit wieder in unserer Mitte zu sehen.

*

Im Anschluss an die erfolgreichen Aufführungen der «*Tribüne*» für die Mitglieder des ACV beider Basel fand noch eine besondere Vorstellung für das Personal des ACV statt, die wiederum von über 1000 Personen besucht war. -g.

*Wer den Rappen schätzt*



*kauft im*

# ACV

Einer schönen Tradition folgend führte der *Allgemeine Consumverein beider Basel* in den vergangenen Wochen in seinen Warenläden wiederum einen *Schaufensterwettbewerb* auf freiwilliger Basis durch. Die Verkäuferinnen hatten die nicht leichte Aufgabe, das gegebene Motiv «Wer den Rappen schätzt, kauft im ACV» sinngemäss und leicht fasslich zu gestalten. Trotzdem dieses Motiv an das Können und an die Phantasie der Verkäuferinnen etwelche Anforderungen stellte, beteiligten sich 136 Läden am Wettbewerb, von denen 84 mit 116 Verkäuferinnen prämiert werden konnten. Gleichzeitig war dieser Wettbewerb in eine Propagandaaktion eingebaut, und zwar in dem Sinne, dass das genannte Motiv in der selben Zeit und in Verbindung mit Rückvergütungsinseraten als Kleinplakat, Kinodiapositiv und Zeitungsinserat eingesetzt wurde.

Samstag, den 23. November, fand dann unter dem Beisein der Direktion des ACV in der festlich geschmückten Bäckerei die Preisverteilung statt. Wie in den übrigen Jahren, gestaltete sich dieser Anlass auch heuer wieder zu einer erinnerungswürdigen und fröhlichen Veranstaltung. Direktor *E. Stoll* wies in einer gehaltvollen Ansprache auf die eminente Bedeutung der Verkäuferin innerhalb des Genossenschaftswesens hin und verdankte den Preisträgerinnen die geleistete Arbeit. Ein schmackhafter Imbiss und ein wohlgelungenes, ganz mit eigenen Kräften bestrittenes Unterhaltungsprogramm mit Musik- und Gesangsdarbietungen, Black outs und Sketches trugen zur frohen Stimmung bei. Auch fand sich genügend Gelegenheit, das Tanzbein zu schwingen, und wir sind gewiss, dass alle Teilnehmerinnen sich bereits wieder auf den nächsten Schaufensterwettbewerb freuen werden. Hg.

Rechtswesen und Gesetzgebung

## Der Pferdefuss kommt zum Vorschein

*Aus der Praxis zum Bundesgesetz über den unlauteren Wettbewerb*

Am 1. März 1945 ist das neue Bundesgesetz über den unlauteren Wettbewerb in Kraft getreten. Die Konsumgenossenschaftsbewegung nahm seinerzeit im Abstimmungskampf weder für noch gegen dieses Gesetz Stellung, trotzdem es ihr wahrscheinlich mit ihrer Presse möglich gewesen wäre, die schwache annehmende Mehrheit von 343 648 Ja gegen 305 770 Nein in eine ablehnende zu verwandeln. Man hielt jedoch damals dafür, dass die Spannung zwischen unserer Bewegung und den Gewerbekreisen nicht unnötig vergrössert werden sollte, und der Gewerbeverband hat sich ja bekanntlich mit allen Mitteln für dieses von ihm als unerlässlich betrachtete Gesetz eingesetzt.

Das neue Bundesgesetz enthält verschiedene Bestimmungen, die schon vor seinem Inkrafttreten viele Genossenschafter wahrscheinlich stutzen liess. Vor allem wohl der 3. Absatz des Artikels 2, der Berufs- und Wirtschaftsverbänden, die nach den Statuten zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder befugt sind, das Recht gibt, Zivilklagen gegen denjenigen, der sich des unlauteren Wettbewerbes gegen eines seiner Mitglieder schuldig macht, in eigener Kompetenz einzureichen. Ebenfalls wurde den Verbänden ein entsprechendes Strafantragsrecht eingeräumt. Besonders auch diese Bestimmung rief damals Opposition hervor und war mit Ursache dafür, dass man vielerorts nicht mehr von einem Bundesgesetz über den unlauteren Wettbewerb, sondern vom unlauteren Bundesgesetz gegen den Wettbewerb sprach.

Neuerdings ist uns nun zum erstenmal ein Fall unterbreitet worden, in dem gerade dieses Klagerecht eines Verbandes die ausschlaggebende Rolle spielte. Es hat sich leider gezeigt, dass die damals geäusserten Befürchtungen sicher nicht unbegründet waren, denn den Verbänden liegt offensichtlich das gute Einvernehmen ihrer Mitglieder zu Angehörigen anderer Verbände nicht so sehr am Herzen wie diesen Mitgliedern selbst. Das persönliche Element ist ausgeschaltet, und die eventuell auftauchenden Streitigkeiten werden von einer sogenannten höheren, wenn auch vielleicht nicht edleren Warte aus betrachtet. Besonders gefährlich kann sich dieses Klagerecht der Verbände aber auswirken, wenn es streitsüchtige Angehörige eines Verbandes instand setzt, ihre vermeintlichen Ansprüche mit der Autorität des Verbandes durchzusetzen, oder wenn sie überhaupt erst durch dieses Klagerecht des Verbandes bewogen werden, ihren Anspruch durchzusetzen. Das Klagerecht der Verbände wirkt sicher eher als Anreiz denn als Bremse.

Davon abgesehen, gibt ja das Wettbewerbsgesetz die Möglichkeit, aus jeder Kleinigkeit einen Strick zu drehen, der dem unbequemen Konkurrenten unvermutet um den Hals gelegt wird. Da hat zum Beispiel ein Konsumverwalter der verantwortlichen Leiterin seines Spezialgeschäftes den Auftrag gegeben, Inserate für das «Genossenschaftliche Volksblatt» zu verfassen, da ihm selbst im entscheidenden Moment die Zeit fehlte. Die Leiterin dieses Spezialgeschäftes verwechselt — da sie an einer früheren Arbeitsstelle den gleichen Artikel, jedoch mit einer anderen Marke verkaufte — zwei Marken für Herrenhemden und bietet eine andere Marke an als die an ihrer gegenwärtigen Arbeitsstelle vorhandene. Sie gibt unter anderem auch bekannt, dass «Polohemden, in Charmeuse und Stoff, mit und ohne Reissverschluss von Fr. 5.60 bis 16.50» zu kaufen sind. Sie bietet wahrheitsgemäss «Knirps»-Schirme und Stockschirme in bestimmten Preislagen an, wobei allerdings — da ein Konsumverein ja nicht in jedem Artikel ein Spezialgeschäft sein kann — die Lager entsprechend klein waren und auch noch die augenblickliche Knappheit in diesen Artikeln mitwirkte.

Dies waren nicht etwa die einzigen Ankündigungen in dieser Art, sondern es wurden auch noch Damenwäscheartikel, Herrensocken usw. in gleicher Weise angepriesen, und sicherlich wäre kein vernünftiger Mensch dabei auf den Gedanken gekommen, dass, wenn z. B. «Herrensocken in nur guten Qualitäten, Baumwolle mit Seide, Fr. 3.30—5.50» angeboten werden, nun jeder Artikel in Seide zu Fr. 3.30 zu erhalten sei oder dass, wenn «Holländerschürzen, in hübschen gefälligen Fassonen, neueste Dessins, in Baumwolle und Kunstseide Fr. 3.90—15.50» angepriesen werden, dann jedermann die beste Qualität zu Fr. 3.90 erhalten könnte. Irgend eine bestimmte Grenze gibt es doch, wo der normale Mensch seine Vernunft mitreden lässt. Auf den Gedanken, dass man hier reagieren müsse, kamen nur drei Spezialfirmen, die sich da betroffen fühlten.

Man kann sich ja nun vielleicht darüber streiten, ob heute der kaufende Kunde, auf den es ja ankommt (die Kundschaft als Rechtsgut wird ja gegen unlautere Beeinflussung geschützt), genau so empfindlich ist wie der Gewerbetreibende; man könnte statt «empfindlich» ja auch noch andere Adjektive anführen. Denn es wird immer in solchen Fällen über das beim Durchschnittskunden vorauszusetzende Mass an Klugheit, Warenkenntnis, Dummheit oder Leichtgläubigkeit gestritten werden. Wir glauben aber nicht, dass sich irgend jemand betrogen fühlen wird, wenn er nun z. B. ein Stoff-Polohemd erst zu Fr. 7.50 erhalten wird, statt schon zu Fr. 5.60.

Aber es ist ganz bestimmt bedenklich, wenn ein dermassen wortspalterischer und empfindlicher Konkurrent sofort zu seinem Verband springen kann und dort die ganze Maschinerie inklusive Advokat in Bewegung setzen darf. Er hat es damit in der Hand, die Beziehungen zwischen Gewerbeverband und Konsumgenossenschaften bedenklich zu vergiften, und hat das im vorliegenden Fall auch unternommen. Es war allerdings erfreulich, feststellen zu können, dass viele Mitglieder des Gewerbeverbandes dem betroffenen Konsumverein zum Ausdruck brachten, dass sie mit diesem Vorgehen absolut nicht einverstanden seien. Andere kamen vielleicht erst zur Einsicht, als sie sich vor Augen führten, dass schliesslich die Aufträge des Konsumvereins an ihre Adresse nicht zu verachten seien. Aber alle diese guten Beziehungen können, wie gezeigt, von einem Angehörigen des Gewerbeverbandes in übertriebener Empfindlichkeit aufs Spiel gesetzt und untergraben werden. — Die fragliche Angelegenheit wurde durch eine beide Teile befriedigende Erklärung erledigt, und es ist im vorliegenden Fall auch nicht wesentlich, ob eine Verurteilung erfolgt wäre — die kantonalen Gerichte sind z. T. unberechenbar. Gerichtsverhandlungen bieten aber im allgemeinen ja nur dem Advokaten ein gewisses Vergnügen, und der seriöse Kaufmann weiss ihnen aus dem Weg zu gehen.

Hier darf darum sicher zum Ausdruck gebracht werden, dass es sich in solchen Fällen nicht mehr um Kampf gegen den unlauteren Wettbewerb, sicher auch nicht um legitimen Gebrauch des Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb handelt, sondern ganz ausgesprochen um unlauteren Gebrauch eines teilweise vielleicht gutgemeinten Gesetzes über den unlauteren Wettbewerb. Wir möchten an dieser Stelle unsere verantwortlichen Genossenschaftsbehörden und -verwalter darauf hinweisen, dass sie sich leider bei ihrer Reklame vermehrt vorsehen müssen, damit sie nicht unversehens in einer Fussangel dieses schönen Gesetzes gefangen sitzen oder einen unvermuteten Schlag des verborgenen Pferdefusses zu spüren bekommen.

Es wird ausserordentlich wichtig sein, dass

*alle vorkommenden Fälle den zuständigen Stellen des V. S. K. zur Kenntnis gebracht werden,*

damit überall dort, wo das Gesetz in leichtfertiger Weise angerufen wird, auf die feststehende Praxis hingewiesen werden kann. Wir müssen uns bemühen, dass möglichst bald die Grenze zwischen berechtigtem Kampf gegen unlauteren Wettbewerb und der hässlichen Schikane gezogen wird. Die Dienste, die der Verband in dieser Materie seinen Verbandsvereinen bei geeigneter gegenseitiger Information leisten kann, werden gross sein.

Der V. S. K. denkt sicher nicht daran, auch einmal von diesem Klagerecht Gebrauch zu machen, das ihm ja als Interessenwahrer der Vereine zustehen würde, und es ist zu hoffen, dass die Atmosphäre, die so leicht vergiftet werden kann, rein bleibt. Er wird ein friedlicher Berater und Vermittler bleiben wollen, und es wäre wirklich bedauerlich, wenn auch wir Genossenschafter uns in diesen Kampf stürzen müssten, den wir nie gesucht haben und der uns wirklich absolut fremd ist.

Dr. Lejeune

## Bildungswesen

### Die Woche der Genossenschaftlichen Studienzirkel

In der Berichtswoche war die Zahl der Neugründungen in der französischsprachigen Schweiz etwas grösser als in der deutschsprachigen, nämlich 5 gegenüber 4. Die Vereine, auf die die Neugründungen entfallen, sind: **Bex**, **Biel** (B.) (2. Zirkel), **La Chaux-de-Fonds**, C. R. (2. Zirkel), **Isérables**, **Lausanne** (4. und 5. Zirkel), **Netstal** und **Zürich** (4. und 5. Zirkel). Die Gesamtzahl der tätigen Zirkel beläuft sich damit auf 42. Davon entfallen 27 auf die alemannische und 15 auf die welsche Schweiz und sind anderseits 24 deutscher und 18 französischer Sprache.

Die Lokalauflage **Worb** enthält im Anschluss an den in der vorhergehenden Nummer veröffentlichten Jahresbericht der Konsumgenossenschaft auch einen Jahresbericht der beiden Konsumgenossenschaftlichen Frauenvereine in Worb und Gümligen und der Genossenschaftlichen Jugendgruppe Gümligen.

Die «Jung-Genossenschaft» **Winterthur** führte einen Filmabend «Die Schönheit der Alpenwelt» durch. Die Genossenschaftliche Jugendgruppe **Zürich** veranstaltete einen Film- und Unterhaltungsabend unter dem Motto «Zwei Stunden bunt und heiter».

Aufrufe zugunsten der Beteiligung an Genossenschaftlichen Studienzirkeln enthalten die Lokalauflagen der genossenschaftlichen Volksblätter von **Thalwil**, **Winterthur**, **Worb** sowie **Aigle**, **Bex**, **Isérables**, **Neuchâtel** und **Vevey**.

In dem Organ der **schwedischen** genossenschaftlichen Studienzirkel, Frauenvereine und Sparklubs «vi vill» (wir wollen) veröffentlicht der Leiter der schwedischen genossenschaftlichen Studienzirkel, Herman Stolpe, der anlässlich des Internationalen Genossenschaftskongresses als Delegierter des Verbandes schwedischer Konsumvereine die Schweiz besucht hatte, einen Artikel über die schweizerischen Genossenschaftlichen Studienzirkel. Darin stellt er unter anderem fest, dass, was im übrigen auch in der Absicht der Personen, die die Studienzirkelbewegung in unserem Lande ins Leben gerufen haben, gelegen war, die schweizerischen Genossenschaftlichen Studienzirkel in grossen Zügen mit den Studienzirkeln der schwedischen Genossenschaftsbewegung übereinstimmen.

h.

**Wir brauchen Genossenschafter und Genossenschafterinnen die ihre Bewegung und deren Ziele kennen**

Je mehr Studienzirkel gegründet werden, um so grösser wird die Zahl derjenigen, auf die wir uns in diesen Jahren der heftigsten Anfeindungen und Kämpfe verlassen können.

*Studienzirkel bringen für jede Genossenschaft unschätzbare Vorteile.*

## Bibliographie

**Schweizerisches Jugendschriftenwerk (SJW).**

*A. R. Lindt: «Jo und Bo in der Mandschurei».* Von 13 Jahren an. — Zwei Knaben erleben im Chinesenland allerlei gefährliche Abenteuer.

*H. Schmitter: «Bärenherz und Falkenauge».* Von 8 Jahren an. — Widerwillig, aber aus Verehrung für einen Freund macht Christeli bei Tierquälereien mit. Ein eindrückliches Erlebnis lässt ihn schliesslich den Mut aufbringen, gegen den Willen des Freundes für ein Tierchen einzustehen.

*K. Thöne: «Pioniere der Luft».* Von 12 Jahren an.

*F. Aebli: «Das grosse Geheimnis»*, Reihe: Gegenseitiges Helfen. Von 11 Jahren an. — «Das grosse Geheimnis» zeigt in Bildergeschichten (je 12 Bilder) einen Querschnitt durch das Leben berühmter Männer, wie z. B. James Watt, Louis Favre, Gutenberg, Böttcher, Nobel usw. Das Heft enthält 168 Bilder und wird zu gleichem Preise wie die übrigen Hefte verkauft, wahrlich eine Höchstleistung.

Von Ernst Lattmann: **Positive Kritik.** Sagen, wie man es besser macht. Bildungsverlag, Gropengiesser, Zürich 31. 1946. Schrift 25 der Reihe «Beruf und Leben organisieren». Fr. 3.50.

* Die vorliegende Arbeit legt dar, wie negative Kritik Schwierigkeiten und Hindernisse schafft, während uns das Denken für den Mitmenschen den Weg vorwärts bahnt.

Der Inhalt verursacht positives Denken, Sprechen und Handeln.

Von Oskar Hanselmann: **Arbeitstechnik und Planung.** Grundlagen der Erfolgsplanung. 3. Auflage der Schrift 3 der Reihe «Erfolgreiche Berufs- und Lebenspraxis», Bildungsverlag, Gropengiesser, Zürich 31. 1945. 44 Seiten. Fr. 3.—.

* Hanselmann zeigt mit dieser Schrift den Weg zu einer geeigneten Arbeitstechnik und damit zu einem planvollen und erfolgreichen Arbeiten.

Wer die Schrift nicht nur liest, sondern die Anleitungen tüchtig ausnützt, wird sich in kurzer Zeit den aufgewendeten Betrag mehrmals hereinholen können.

## CHÈRES ANCIENNES

Lorsqu'on va chaque jour faire ses achats dans les magasins, on a l'occasion, pendant que l'on attend son tour, d'observer bien des choses. Savez-vous ce qui me frappe le plus désagréablement ? — C'est l'indifférence, la nonchalance de certaines vendeuses. Toute leur attitude démontre qu'elles ne font leur travail que parce qu'il le faut: sans intérêt et sans plaisir. Je les plains sincèrement, car elles ne connaissent pas la grande satisfaction du travail accompli avec joie et entrain. C'est un élixir de santé et de bonheur. Je sais que nous avons toutes des soucis, des tracas, des jours où nous ne nous sentons pas bien — justement contre tout cela, le travail est le meilleur remède. En se concentrant, on ne sent plus ses douleurs, on ne pense pas à ses préoccupations.

Ensuite, il arrive toujours encore si souvent que l'on doit attendre, pendant qu'une vendeuse, en toute tranquillité, fait de l'ordre, nettoie ou range de la marchandise. Il peut y avoir plusieurs clientes attendant, et seulement une vendeuse qui sert, les autres sont occupées à l'arrière du magasin. Cela ne doit pas être. Vous allez me dire que vous devez aussi vous occuper des marchandises et du magasin; quand faut-il faire cela ? Rappelez-vous qu'il faut toujours aller au plus pressant, au plus important, et la cliente est une « Majesté » qui doit passer avant tout, qui doit être satisfaite. Et puis, songez un peu à toutes ces clientes qui, comme vous, vont travailler, et qui doivent faire leurs achats, la cuisine, quelquefois pour toute une famille, entre les heures de bureau, d'école, etc. Elles sont toujours très pressées; pour elles, chaque minute est comptée. Alors, représentez-vous comme c'est pénible et énervant de devoir attendre, pendant que la vendeuse fait autre chose. Dans une dernière lettre, on vous a parlé d'un *Schnelldienst* (service urgent). Voilà une très heureuse idée, et j'espère qu'elle va se réaliser bien vite dans tous nos magasins. Ce sera un bienfait pour celles qui doivent faire leurs achats quotidiens « en coup de vent ».

Et maintenant quelque chose de gai :

Un beau matin, dans mon magasin, j'aperçois sur un rayon au-dessus de boîtes de confitures, conserves, parmi des verres à café, à liqueur, des boîtes à épices trônant bien au milieu, imaginez quoi ? — je vous le dis tout bas — un vase de nuit en verre, tout dernier cri! Le pauvre avait l'air si désemparé et si mal à son aise, que je l'entendis me dire: «Par pitié, emmenez-moi d'ici, je me sens déplacé, tout nu, à vue de tout le monde ! » J'éclatai de rire — c'était par trop comique — et avec moi tout le magasin, devant et derrière le comptoir ! — Je ne sais si cet indispensable objet pour nos petits trouva une acheteuse compatissante, ou s'il succomba de honte, mais le lendemain il avait disparu!

Dans la dernière semaine de novembre, nous avons de nouveau les examens à Freidorf, vous connaissez l'atmosphère qui règne en ce moment, et je vous entends dire: heureusement que ces jours sont passés pour moi ! n'est-ce pas? Eh bien ajoutez à cela quelques bonnes pensées de réussite pour celles qui sont ici. Souhaitons ensemble que tout aille pour le mieux pour chacune d'elles.

Au revoir, chères anciennes, un salut amical à toutes.

Erna Obrist

## SIMPLICITÉ

Il faut aimer la vie avec simplicité
Et l'accepter, gardant en soi cette chimère,
Non d'être heureux, car toute joie est éphémère,
Mais de forger une œuvre utile de beauté.

Sans craindre la souffrance ou rêver l'impossible,
Il faut recevoir l'heure avec un front serein
Et se faire en soi-même un bonheur souverain
Qui donne à notre cœur une force invincible.

Et puis, sachant pourtant que va venir le soir,
Il faut, sans terreur vaine et sans regret stérile,
Cueillir comme un beau lis en fleur l'instant fragile
Et vivre en s'efforçant d'accomplir son devoir.

E. CUCHET-ALBARET
(Fuseaux d'ivoire)

## Die Bewegung im Ausland

**Grossbritannien.** *Einführung der 44-Stunden-Woche.* * Nach längeren Verhandlungen konnte zwischen den massgebenden Verbänden eine Vereinbarung abgeschlossen werden, die gewisse bisherige Anomalien in der Gehaltsordnung für das Ladenpersonal ausmerzt und im ganzen Lande eine einheitliche Regelung ermöglicht. Eine der wichtigsten Neuerungen aber besteht in der Herabsetzung der Arbeitszeit auf 44 Stunden wöchentlich, mit einer Viertelstunde täglicher unbezahlter Ueberzeit für die Schliessung der Lokale. Für andere Ueberstunden wurde eine Zulage von 50 % des Stundenlohnes festgesetzt, ferner besteht ein Anspruch auf 12 Tage bezahlter Ferien pro Jahr.

Es sind vier Gehaltsklassen vorgesehen, und zwar eine für grosstädtische Betriebe, zwei für Provinzläden und eine für provisorisch Angestellte. Zu den Basisgehältern kommen hinzu die bisher bewilligten Teuerungszulagen.

Durch das Abkommen werden die Anstellungsbedingungen von über 250 000 Konsumgenossenschaftsangestellten in fortschrittlichem Sinne neu geregelt.

— *Die Vermittlung von Penicillin* wurde von der Genossenschaft in Newcastle upon Tyne an die Hand genommen. Eine ihrer Apotheken wurde zu diesem Zwecke umgebaut, da Penicillin sehr empfindlich ist.

**Oesterreich.** *Eröffnung einer Betriebsschule der Konsumgenossenschaft Wien.* In Wien wurde die genossenschaftliche Betriebsschule der Konsumgenossenschaft Wien mit einer Lehrlingsklasse eröffnet. Damit hat die KGW einen bedeutungsvollen Beitrag zum Wiederaufbau des genossenschaftlichen Bildungswesens in Oesterreich geleistet.

— *Genossenschaftliche Frauenkonferenz.* * Die Landes-Frauenkomitees sind bereits gebildet, und aus ihrer Mitte haben sie ihre Vertreterinnen in das Zentral-Frauenkomitee entsendet. Mit der Wahl der Spitze des genossenschaftlichen Zentral-Frauenkomitees hat nun die genossenschaftliche Frauenbewegung in Oesterreich den Hauptteil ihrer Organisation abgeschlossen und damit die Grundlage für alle ihre weitere Arbeit geschaffen.

Vorsitzende des Zentral-Frauenkomitees ist Genossenschafterin Landtagsabgeordnete Franziska Krämer aus Wien; ihre Stellvertreterin ist Genossenschafterin Fanny Krejan aus Graz; die Schriftführerin ist Genossenschafterin Maria Krenn aus Gross-Siegharts.

**Sowjetunion.** *Das erste genossenschaftliche Lebensmittelgeschäft in einer russischen Stadt.* Nach einer Meldung der «Iswestja» wurde soeben in Tula der erste genossenschaftlich organisierte Lebensmittelladen eröffnet, nachdem erst vor zwölf Tagen der Ministerrat die Gründung derartiger Geschäfte in der ganzen Sowjetunion verfügt hatte. Das Geschäft bietet Fleisch, Geflügel und Eier zu niedrigeren Preisen als die vom Staate betriebenen kommerziellen Geschäfte oder der offene Markt an. (NZZ.)

## Aus unserer Bewegung

### Die Interessengemeinschaft der Abteilungsleiter des ACV beider Basel (IGA) protestiert gegen die Sondersteuer

In einer Resolution führt die IGA aus, dass sie diese ungerechte Steuerbelastung der Genossenschaften auch als gegen die breiten Volksschichten gerichtet betrachtet. «Die im kleinen, in Form von Rückvergütungen zusammengetragenen Ersparnisse sollen den hohen Einkommen der Aktiengesellschaften, der Industrie und der Banken grundsätzlich gleichgestellt werden.

Diese genossenschaftsfeindliche Einstellung des eidgenössischen Parlamentes wird für alle Genossenschafter nicht ohne Wirkung bleiben.

Die Behörden des V. S. K. werden ersucht, alle Massnahmen zu prüfen und keine Mittel zu scheuen, um diesen Schlag der Genossenschaftsfeinde abzuwehren.»

### Fusion der Konsumgenossenschaft Seen mit dem Konsumverein Winterthur

In den vergangenen Wochen wurde im Tösstal ausgiebig darüber gesprochen, ob die Konsumgenossenschaften Seen und Umgebung (KGS) mit dem benachbarten Konsumverein Winterthur (KW) fusioniert werden solle oder nicht. Die Verwaltung der KGS lud die Mitglieder vorerst zu örtlichen Versammlungen ein, um ihnen die Gründe der Fusionsverhandlungen bekanntzugeben und den Stand des Stimmungsbarometers wahrzunehmen. Die Meinungen gingen selbstverständlich auseinander, immerhin zog der Zeiger auf Grund provisorischer Abstimmungen Richtung Winterthur.

Die Entscheidung konnte nur die ausserordentliche Generalversammlung, welche am Sonntag, den 17. November, in Kollbrunn stattfand, bringen. Die Mitglieder von Seen bis Turbental fanden sich zahlreich ein, aber auch das Personal der KGS war vertreten. Es war eine schicksalsschwere Stunde des Beisammenseins. Herr Präsident *Meili* konnte auch eine Delegation des KW begrüssen, welche freundschaftlich aufgenommen wurde. Herr Verwalter *Fröhlich* von der KGS schilderte eingehend die Gründe, welche den Vorstand bewogen hatten, die Fusion mit dem KW zu prüfen. Es ergab sich, dass der benachbarte Verein die günstigeren Einkaufsbedingungen und daher vorteilhaftere Preise hat, das Verkaufspersonal von gewissen Arbeiten befreit wird, bauliche Vorhaben günstiger durchgeführt werden können, und dass man mit vereinter Kraft den kommenden Konkurrenzkämpfen eher standhalten kann. Es ergaben sich noch weitere Vorteile, welche hier nicht weiter erörtert werden sollen. Nach einer kurzen Diskussion wurde der Fusionsvertrag Punkt für Punkt durchberaten, sowie auch die Regelung des Ferienkoloniefonds, welche in ihrer Fassung gutgeheissen wurden.

Die geheime Abstimmung ergab das folgende Resultat: Abgegebene Stimmzettel 143, davon 113 Ja, 28 Nein und 2 leere. Die umsichtige und verantwortungsbewusste Leitung der Konsumgenossenschaft Seen und Umgebung empfahl die Fusion einstimmig, und die Mitgliedschaft schloss sich mit erfreulichem Mehr diesem Antrag an. Die KGS wird ab 1. Dezember 1946 dem Konsumverein Winterthur einverleibt, das Personal restlos übernommen, und die Mitglieder der KGS übernehmen Rechte und Pflichten als Mitglieder des KW. Sie werden dementsprechend in den Behörden der Winterthurer Genossenschaft vertreten sein. I.

### Aus unseren Verbandsvereinen

| Umsätze: | 1944/45 | 1945/46 |
|---|---|---|
| Balsthal | 1 311 900.— | 1 486 300.— |
| Gerra Gambarogno | 270 700.— | 379 800.— |
| Gersau | 150 100.— | 161 800.— |
| Herbetswil | 96 300.— | 107 600.— |
| Langenthal | 1 546 700.— | 1 786 450.— |
| Laupen | 454 600.— | 508 200.— |
| Meiringen | 1 252 800.— | 1 386 850.— |
| Oberhofen a. Th. | 682 200.— | 726 900.— |
| Papiermühle | 889 600.— | 1 034 700.— |
| Porrentruy | 4 872 500.— | 5 651 700.— |
| Romanshorn | 2 000 050.— | 2 227 600.— |
| Roveredo | 558 300.— | 651 400.— |
| Seftigen | 314 100.— | 365 450.— |
| Stein (Aargau) | 115 800.— | 157 800.— |
| Uetendorf | 631 900.— | 714 100.— |
| Worb | 806 100.— | 1 006 200.— |

**Affoltern a. A.** führt mit bezirksansässigen Geschäftsleuten eine grosse Weihnachtsausstellung durch. Auf Wunsch der Einwohner von Pianezza eröffnet **Bellinzona** dort eine neue

Filiale. In **Erstfeld** wird für die Kinder «Wir bauen auf» und für die Erwachsenen «Die Weber von Rochdale» gezeigt. Für treue aber bedürftige Genossenschaftsfamilien verabfolgt **Frauenfeld** Weihnachtsgutscheine. An der Generalversammlung in **Gersau** sprach Herr A. Joss, Vertreter des V. S. K., über «Aktuelle Tagesfragen». **Lenzburg** führt an seiner Generalversammlung den Film «Die Weber von Rochdale» vor. In **Meiringen** und **Papiermühle** referierte Herr Hans Althaus, Präsident des Kreisverbandes IIIa, über «Aktuelle Fragen des Genossenschaftswesens». **Schmerikon** trauert um seinen langjährigen Präsidenten Herrn Johann Hofmann. In **Stein-Hundwil** werden bei einer Filmveranstaltung den Kindern «Der weisse Rausch» und den Erwachsenen «Die Weber von Rochdale» gezeigt. **Uetikon** konnte während der Auszahlung der Rückvergütung 18 neue Mitglieder aufnehmen. In **Worb** hielt Herr A. Domeisen, Vertreter des V. S. K., an der Generalversammlung einen Vortrag über «Die Wirtschaftslage und aktuelle Fragen der Genossenschaften». Ab 1. Januar 1947 gewährt auch **Zofingen** seinem Verkaufspersonal einen freien halben Tag pro Woche. **Saint-Prex, Morges, Avenches, Granges, Faoug, Cugy** laden ihre Mitglieder zum Film «Viribus unitis» ein. G.

## *Arbeitsmarkt*

### Angebot

Auf den Frühling 1947 möchten zwei junge, tüchtige, initiative Verkäuferinnen eine **Konsumfiliale** übernehmen. In der Lebensmittel-, Manufakturwaren-, Schuh- und Geschirrwarenbranche sind beide bewandert. Filiale in der Nähe von Zürich geben wir den Vorzug. Zeugniskopien und Referenzen stellen wir gerne zur Verfügung. Offerten unter Chiffre A. L. 206 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

32jähriger, verheirateter, tüchtiger **Bäcker-Konditor,** mit langjährigen erstklassigen Zeugnissen, wünscht einen Vertrauensposten zur Führung einer Konsumbäckerei (kleinerer Betrieb). Daselbst würde die Frau sich für die Uebernahme einer Filialhalterinnenstelle bewerben. Kaution kann geleistet werden. Offerten unter Chiffre H. Z. 208 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

**Konsumverwalter,** im besten Alter, bilanzsicher, mit langjähriger Erfahrung und nachweisbar erfolgreicher Tätigkeit, sucht umständehalber neuen Wirkungskreis. Eventuell auch Posten als Verwalter-Stellvertreter: würde vorübergehend auch Aushilfsposten in Konsumverwaltung versehen. Eintritt sofort möglich. Zuschriften sind erbeten unter Chiffre S. K. 211 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

Tüchtige **Verkäuferin** sucht auf 1. Januar 1947, eventuell später, **Konsumdepot** mit gutem Umsatz (mit Wohnung) zu übernehmen. Beste Referenzen. Offerten erbeten unter Chiffre L. V. 213 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

### Nachfrage

Gesucht für sofortigen Eintritt einen **Hilfsbuchhalter** zur Führung der Ablagebuchhaltung. Für jungen, strebsamen Angestellten bietet sich entwicklungsfähige Dauerstelle. Offerten mit Bild erbeten an die Verwaltung der Konsumgenossenschaft Bern.

Die Teigwarenfabrik Münsingen (Genossenschaft bernischer Konsumvereine) sucht tüchtigen **kaufmännischen Angestellten.** Eintritt und Entlöhnung nach Uebereinkunft. Ausführliche Offerten mit Zeugnisabschriften beliebe man zu richten an den Präsidenten, Herrn F. Walther, Verwalter der Konsumgenossenschaft Biel (Bern).

Gesucht wird ein tüchtiger, initiativer **Verwalter** mit Kenntnissen der Lebensmittel-, Schuh- und Manufakturwarenbranche. Eintritt womöglich auf 1. Januar 1947 oder nach Uebereinkunft. Umsatz Fr. 450 000.—. Eigene Bäckerei. Wohnung vorhanden. Befähigte Bewerber wollen ihre Offerten mit Photo, Gehaltsansprüchen und Referenzen sofort, spätestens aber bis 12. Dezember 1946 richten unter Chiffre N. U. 448 an die Redaktionskanzlei, V. S. K., Basel 2.

Wir suchen eine **Büroangestellte** für Sekretariatsarbeiten. Flinke Stenodaktylo. Beherrschung der deutschen und französischen Sprache erforderlich. Es wird Wert gelegt auf zuverlässige und selbständige Mitarbeiterin. Handgeschriebene Offerten, begleitet von Lebenslauf und Zeugniskopien sowie Angabe der Gehaltsansprüche, sind zu richten an die Zentralverwaltung des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.), Basel, Thiersteinerallee 14.

## *Genossenschaftliches Seminar*

(Stiftung von Bernhard Jaeggi)

Dem Genossenschaftlichen Seminar sind folgende Beträge überwiesen worden:

Fr. 300.— von der KG Rorschach
» 200.— von der KG Waldenburg
» 200.— vom KV Rüti-Tann
» 200.— von der Soc. de consommation de Fontainemelon
» 100.— vom KV Kirchberg (Bern)
» 50.— von der S. c. d. c. de Collombey

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

**INHALT:** *Seite*